

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 280.

Redaktions-Zersprecher No. 52.

Donnerstag, den 19. Juni.

Verlags-Zersprecher No. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Der Schluß des Landtags.

P. Berlin, 18. Juni.

Heute Nachmittag, wenige Minuten nach 5 Uhr, fand die gemeinsame Sitzung beider Häuser des Landtags statt, in welcher der Ministerpräsident und Reichskanzler Graf Bülow mit der Verlesung der königlichen Botschaft den Schluß des Landtags vollzog. Für die „gemeinsame Tagung beider Häuser des Landtags“ machte die Präsenzstärke — es waren etwa 70 Abgeordnete anwesend — mehr den Eindruck einer Präsenzstärke; von der „feineren Fakultät“ des Herrenhauses sah man nur sporadisch zerstreut einige weiße Raben.

Der ganze Schluß der diesmaligen Landtagstagung nahm nur fünf Minuten in Anspruch und verlief weniger sensationell als der Schluß der vorigen Tagung. Im Vorjahr schloß die Regierung am 3. Mai ganz plötzlich den Landtag infolge des schroffen Widerstandes, den die konservativen Parteien und das Centrum der Kanalvorlage entgegensetzten. Graf Bülow verlas eine königliche Botschaft, in der die Schließung des Landtags mitgeteilt wurde, weil die Regierung „sich von einer Fortsetzung der zwecklosen Berathung keinen Erfolg versprechen“ könne. Gleichzeitig mit dem Landtagsschluß erfolgte der Rücktritt der Minister v. Miquel, Freiherr v. Hammerstein und Bresfeld, von denen besonders der Erstere sein gut Theil zum Scheitern der Kanalvorlage beigetragen hatte.

Von solchen aufregenden Dingen war bei dem heutigen Landtagsschluß nicht die Rede, denn die Kanalvorlage ist fürs Erste von der Tagesordnung verschwunden. In der bei der Eröffnung des Landtags am 8. Januar d. J. verlesenen Thronrede kündigte Graf Bülow an, daß die Regierung „ihnen seiner Zeit eine neue Vorlage unterbreiten“ wird, aber was „seiner Zeit“ bedeutet, darüber streiten die Weisen. Derjenige Minister, welcher sich am eifrigsten für den Mittellandkanal ins Zeug gelegt und das Wort gesprochen hat: „Gebaut wird er doch!“, der Minister der öffentlichen Arbeiten v. Thielen, der sich heute zum letzten Male dem Landtag zeigte und übrigens recht frisch und kräftig ausah, nimmt seinen Abschied. Freilich heißt es, daß sein Nachfolger, als der zur Zeit in erster Reihe der Generalmajor a. D. Budda genannt wird, nicht minder eifrig für den „seinerzeitigen“ Kanal eintreten werde, aber wer will heute sagen, wann einmal an dem Kanal „gebuddelt“ werden wird.

Die positiven Ergebnisse der Landtagssession, die länger als 5 Monate gedauert hat, entsprechen nicht ganz diesem langen Zeitraum, hat doch der Landtag sogar den Etat nur ganz erheblich verspätet, erst am 7. Mai, zu Stande gebracht, sodas die Regierung durch eine dem Etatsgesetz hinzugefügte Indemnitätsklausel Entlastung erteilt werden mußte. Von größeren Vorlagen hat der

Landtag außerdem die alljährliche Eisenbahnvorlage, das Provinzialdotationsgesetz, die sogenannte Polenvorlage, welche 150 Millionen Mark zur Verstärkung des Anstaltungsfonds und 100 Millionen zum Domänenankauf bewilligte, und das Schlachtvieh- und Fleischbeschau-Ausführungsgezet zu Stande gebracht. Um das zuletzt genannte Gesetz ist nächst der Polenvorlage am heftigsten gekämpft worden. Das Gesetz, welches heute erst im Herrenhause in dritter Lesung erledigt wurde, kam in einer solchen Fassung zu Stande, daß es schon jetzt als durchaus revisionsbedürftig erscheint und die Regierung ihren Widerspruch gegen das Gesetz nur deshalb zurückzog, weil die am meisten bekämpften Bestimmungen des Gesetzes erst am 1. Oktober 1904 in Kraft treten sollen. Man meint, daß für einzelne dieser Bestimmungen diesmal das Aufgehoben ein Aufgehoben bedeuten werde.

Die anderen Gesetzentwürfe, welche der Landtag zu Stande gebracht hat, sind sekundären oder tertiären Ranges. Das Gesetz, betreffend die Umlegung von Grundstücken in Frankfurt a. M., wurde dies freilich erst dadurch, daß die Bestimmung gestrichen wurde, wonach das Gesetz durch königliche Verordnung auf andere Gemeinden der Monarchie ausgedehnt werden könne. Von den weiteren Vorlagen, welche der Landtag zum Gesetz erhob, sind zu nennen: Die Vorlage über den Erwerb von Kohlenfeldern im Dortmunder Revier, über die Erweiterung des Ruhrorter Hafens, über die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der Arbeiter in staatlichen Betrieben und der gering besoldeten Staatsbeamten, über die Voraussetzungen zum Begeben, über die Abgrenzung der Berufsge nossenschaften, über die Einführung des Schlachthauszwanges für Gemeinden, für welche ein Schlachthaus außerhalb ihres Bezirkes besteht. Endlich sind noch zu erwähnen das Ausführungsgezet zum Reichsgezet, betreffend die Unfallfürsorge für Gefangene, und das Gezet, welches den Behörden eine Vollmacht erteilt, die Verunstaltung landschaftlich hervorragender Gegenden zu verhindern. Die übrigen zu Stande gekommenen Gesetze sind von tertiärer oder rein lokaler Bedeutung. Un erledigt und für die nächste Session zurückgeblieben sind die Vorlagen über die Verlängerung des juristischen Studiums und den Vorbereitungsdienst der Verwaltungsbeamten, sowie die Gebührenordnung für Medizinalbeamte. Alles in Allem gilt für die Thätigkeit des Landtags das bekannte Wort: Vieles, aber nicht viel!

Was geschieht mit den Handelsverträgen?

n. Wien, 16. Juni.

Im Jahre 1903 laufen die Handelsverträge ab. Bis Ende dieses Monats müssen die Regierungen der beiden Staaten unserer Monarchie darüber einig sein, ob sie diese Verträge wieder erneuern oder aber kündigen wollen, welches Kündigungsrecht sowohl Oesterreich, wie

Ungarn auch einseitig zusteht. Der ungarische Kabinettschef hat bei seiner vorgestrichen Beantwortung einer Interpellation in Sachen des Dreibundes auch diese Frage gestreift und sich bezüglich der deutschen Zolltarifvorlage so scharf geäußert, daß hierob, wie der Berichterstatter der „Corr. Int.“ mittheilen kann, nicht allein ein Theil der deutsch-österreichischen Presse, allen voran die „Börs. Ztg.“, sondern auch die offiziellen österreichischen Kreise stutzig geworden sind. Ist ja doch auch in der Rede des Herrn v. Szell sogar das Wort vom „wirtschaftlichen Krieg“ gefallen und man weiß es, daß Ungarn, welches sich durch die Zollverträge in Betreff seiner Vieh- und Getreide-Ausfuhr in seinem Markinneren getroffen fühlt, diesmal für seine Interessen mit allen Mitteln einzustehen gesonnen ist und selbst im Nothfalle — vor einer einseitigen Kündigung des Handelsvertrages mit Deutschland nicht zurückschreckt. Das würde jedenfalls eine sehr eigenthümliche, mißliche Situation ergeben und man säumt in Oesterreich keinesfalls, all' dies zu thun, was zur Vermeidung dieser Anomalie eben gethan werden kann. So hat Herr v. Szell sofort nach seiner Rede im ungarischen Abgeordnetenhause aus Wien von allerhöchster Stelle eine Depesche erhalten, in der, wie wieder aus verlässlicher Quelle gemeldet werden kann, vor solchen hitzigen Meinungsäußerungen gewarnt wurde. Da solche mit den Intentionen in Oesterreich absolut nicht übereinstimmen. Es ist möglich, daß dieser sehr energische Wink in der nächsten Rede des ungarischen Premiers, der noch eine direkte Zoll- und Handels-Bündniß-Interpellation demnächst zu beantworten haben wird, seine stimulirende Wirkung äußern wird. Aber die Tendenz selbst, die vitalsten Interessen der ungarischen Volkswirtschaft nicht preisgeben zu dürfen, kann durch keinen Wink, durch keinerlei politisches Bedenken erdrückt werden, und so ist es leider bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge, da die Agrarier der Reichsregierung noch weit überboten haben, gar nicht absehbar, wie die schroffen Gegensätze überbrückt oder doch zumindest gemildert werden könnten, ohne daß man hier oder dort beträchtlich nachgeben würde. So viel jedoch läßt sich mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß die deutsche Reichsregierung die Initiative zur Kündigung der bestehenden Verträge nicht ergreifen wird. Sie vermag dies gar nicht zu thun, solange sie keinen Zolltarif hat, auf Grund dessen neue Verträge vereinbart werden können; sie wird es aber auch gar nicht thun wollen, weil die Klausel der automatischen Verlängerung ihr faktisch gute Dienste leisten wird, um das „Zwiel“ der ihr nicht genehmen Forderungen der Agrarier und Konservativen auf das richtige Maß herabzumindern zu können. Deutschland wird also aller Voraussicht nach damit einverstanden sein, daß die Verträge sich automatisch um ein Jahr verlängern. Und dieser Umstand wird sicherlich auch auf das Schicksal der übrigen Handelsverträge einwirken. Es wird nichts so heiß geessen, als

Die zweite Buße.

Roman von Dietrich Theben.

(Schluß.)

Zudner betrachtete seine Tochter mit widerstreitenden Empfindungen. Eine leise Hoffnung, daß die in diesem Falle über Erwarten verständige Gräfin eine Botschaft in das Burtheil des Mädchens gelegt haben könnte, kämpfte mit der Befürchtung, daß die Meinungsverschiedenheit die Tochter im Trotz hatte scheiden lassen.

„Dies!“ forderte er großmüthig.

Komteß Eveline gehörte wortlos und stumm gab sie das Schreiben zurück.

„Nun —?“ drängte der Graf.

„Ich passe nirgends hin“, entgegnete sie mit vibrierender Stimme. Sie starrte aus dem Wagen, und der Graf beobachtete, wie ein Juden in ihren verschlossenen Lidern das Ringen ihrer Empfindungen widerspiegelte.

Zudner schwieg nachsichtig.

„Blödsinn stürzen ihr die Thränen aus den Augen.“

„Papa, ich muß Zeit haben!“ sagte sie fast schreiend.

„Es ist gut, mein Kind.“

Nach einer Weile fügte er hinzu:

„Deine Aversion datirt zurück. Sie ist nicht mit einem Male auszuwachen, aber gehe mit Dir zu Rathe. Dein gesunder Verstand muß doch endlich der Voreingenommenheit die verlegende Spitze abbrechen können. Schide Dich in die Schätzung, daß unser Freund ein uns gleich berechtigter Ehrenmann, nicht unser Diener und auch nicht der Träger eines dauernden Makels ist. Was er fehlte, war verzeihlich.“

Und kurz vor dem Gute sagte er eindringlich:

„Ich werde der Gräfin Soden noch heute für ihre Liebenswürdigkeit danken. Ich habe sie einmal — nicht ganz zutreffend beurtheilt. Das kommt vor. Und es macht nichts, wenn die spätere Einsicht ausgleicht. Wenn

Du Herbrind begegnest, erinnere Dich Deiner alten Gönnerin und ihrer Anschauung. Die Gräfin ist stolz, aber auch gerecht. Und das sind die Eigenschaften eines Charakters von Bornehmtheit und Lichthigkeit. Stolz ohne Gerechtigkeit ist eine Schwäche an Gehalt. . . . ich werde nicht nöthig haben, Dir das ins Gedächtnis zu rufen. . . . Aha, Lene sieht schon ungeduldig unten. Die hat das Lachen, das aus dem glücklichen Innern kommt. Die schöpft das Beglücken aus einer Ueberfülle. . . . Tag, mein Engel —“

Die Herzlichkeit der jungen Komteß berührte auch die Schwester anheimelnd, und mit einem in der nachwirkenden Erregung zögernden, widerstrebenden und doch dankbaren Kusse erwiderte sie ihre Zärtlichkeit.

Lange hielt es sie aber mit der Jüngeren nicht zusammen, und als der Graf sich in sein Arbeitskabinett begeben hatte, suchte Eveline die Einsamkeit ihres Boudoirs.

Der goldene Schein der Maiensonne lockte die Komteß Helene in den Park, und sie gesellte sich freundlich zu Herbrind, als sie diesen im Schatten der dichtbelebten Buchen lustwandelnd traf.

„Schade, daß der Mittelsee ein Stückchen entfernt liegt“, meinte Herbrind, „und daß wir ihn nicht gegen das Aderland umtauschen können. Bald und Wasser, Wiesenland um ein altes Schloß, das ist ein vollkommenes Idyll.“

„Sind Sie unzufrieden?“ fragte die Komteß lächelnd. Vom oberen Stockwerk des Schlosses sieht man auch den Spiegel des Sees, und er ist mir bald wie ein lachendes, bald wie ein weinendes Erdenaugen vorgekommen.“

„Wie ein weinendes, Komteß?“

„Ja, auch“, erwiderte sie stöckend.

„Ich kann verstehen: wenn die Freude das eigene Auge glänzen läßt, dann spiegelt die Umgebung, die dem Blick erschlossen ist, den Glanz zurück. Und so mag es

ähnlich sein, wenn die Thräne auf Leid deutet. Aber Leid in Ihrem Sonnenschein, Komteß?“

„Ich bin nicht undankbar, Herr von Herbrind. Und ich beschwere mich nicht, wenn den langen Jahren einer heiteren Kindheit Stunden und — Tage gefolgt sind, die auch mich einen Wechsel erkennen ließen, der trübe stimmte.“

„Sie hätten gelitten, Komteß —?“

„Wir wollen darüber nicht sprechen“, erwiderte sie leise. „Es ist vorüber. Das Leid hat mich gnädig behandelt und mich nur gestreift. Aber Sie — welche Pein müssen Sie ausgestanden haben!“

Eine zitternde Innigkeit, die Herbrinds Herz jäh höher schlagen ließ, lag in der schlüchternen Aeußerung.

„Komteß“, entgegnete er mit gewaltiam gedämpfter Wallung, „das Schicksal hat es trotz Allem gut mit mir gemeint, denn zur gleichen Zeit, in der es mich schlug, brachte es mir die Erlösung. Komteß, ich habe die Scholle, auf der mich die Liebe der Eltern umhegte, mit schwerem Herzen verlassen. Aber der Druck der Schuld hat mich fortgetrieben. Und hat mich in Unrast gehalten und mir das höchste Glück des Lebens verjagt, nach dem ich die Hand nicht auszustrecken wagen durfte. Ich wollte mich abfinden; wollte beschließen untertauchen. Nun bin ich frei! Gottlob: frei!“

Mit einem Jubellaut entrang es sich seiner Brust.

„Komteß, doppelt frei!“ jubte er fort. „Auch von der zweiten Fessel, die ich mir selbst aufgelegt hatte, die mir Schutz gewähren sollte gegen ein Herzenswunden, das unerfüllbar schien. Die Liebe zu einer Anderen, Edlen im tiefsten Herzensjahre, so schloß ich den ungleichen Bund, der mir vorübergehend selbst den treuesten Freund, Ihren Vater, zu entfremden drohte und den zu begreifen wohl Niemand ganz im Stande war. Gottlob, daß sie selbst mir das Wort zurückgegeben hat, das ich nicht hätte brechen können, sondern mit meinem Leben bezahlen müssen. Ich wollte nicht spielen, mit ihr wahr-

is gefocht ist. Wenn auch verlautet, daß Italien sich mit der Absicht trage, seinen Vertrag mit Deutschland zu kündigen, so weiß man doch, daß dies im Wesen nur ein künftiger Zug ist, um irgend welche Vortheile zu erreichen. Und die Konzessionen werden eben gegenseitig sein müssen, ebenso wie ja Ungarn, welches das Gallenlassen der Weinkaufel als die conditio sine qua non aufgestellt, sehr gerne bereit ist, Italien weitgehende Konzessionen in Sachen der italienischen Obst- und Blumen-Einfuhr zu gewähren. Und so glaubt man hier erst daran, daß die Verträge mit Deutschland und Italien zumindest vorerst bis 1904 verlängert werden, worauf auch das Verhältnis zur Schweiz, in welchem Bezüge sich eine neuen Schwierigkeiten zeigen, sicherlich auf ähnlicher Grundlage geregelt werden wird. Freilich sind all dies nur Provisorien; aber auch der kürzeste Friede ist immer noch viel tausendmal mehr werth als der längste Krieg. Und nach diesem Prinzip wird eben hier wie dort gehandelt werden müssen, soll die wirtschaftliche Depression, die kaum erst gewichen, nicht baldigst verstärkt wiederkommen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. Juni. Die Zolltarif-Kommission des Reichstages erledigte heute die Positionen 397 bis 405 (Seidenzwirn, Rohseide, dicke Gewebe aus Seide u., Sammet und Plüsch) nach der Regierungsvorlage. Position 406 wird in folgender Fassung genehmigt: undichte Gewebe, anderweit nicht genannt, ganz oder theilweise aus Seide, im Gewicht von mehr als 21 Gramm auf den Quadratmeter Webefläche 400 Mt., von 21 Gramm oder weniger 1000 Mt. Hierauf vertagte sich die Kommission auf Donnerstag.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

Berlin, 18. Juni.

Eingegangen ist ein Schreiben des Ministeriums, wodurch das Herrenhaus zu einer gemeinsamen Schlussfassung mit dem Abgeordnetenhaus um 5 Uhr nach dem Abgeordnetenhaus zu berufen wird. Das Haus berührt die Vorlage, betreffend die Ausfuhrung des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes. Die Kommission hat die Vorlage in der Abgeordnetenhausfassung angenommen. Berichterstatter v. Burgsdorf bedauert, daß die Vorlage dem Hause so spät zugegangen sei. Die Kommission habe aber gemeint, die Regelung der Frage dürfe nicht der Polizeibehörde überlassen werden. — Oberbürgermeister Becker-Röll hat große Bedenken gegen die Fassung des Abgeordnetenhauses, da durch in Abänderung der Regierungsvorlage eingefügte Bestimmungen die Schlachthöfe der kleinen Städte unrentabel gemacht würden. — Landwirtschaftsminister v. Podbielski erklärt, die Regierung werde alle in Betracht kommenden Fragen sorgfältig prüfen und bei der hoffentlich in der nächsten Tagung dem Landtage vorzuliegenden neuen Schlachthausvorlage berücksichtigen. Jedenfalls dürfe nicht durch unnütze Gebühren das Fleisch im Inlande verteuert werden. — Oberbürgermeister Schneider-Magdeburg befragt die Ueberhaltung der Vorlage. — Oberbürgermeister Ben der-Breslau sagt, das Gesetz schaffe große Unsicherheit. Öffentlich werde die Regierung, wenn das Gesetz angenommen werde, bald eine Novelle einbringen. — Finanzminister v. Rheinbaben: Auch die Regierung befindet sich in einer Zwangslage. Er verstehe die Erregtheit, in der sich die Oberbürgermeister befinden. Es lägen sehr divergirende Interessen vor, zwischen denen man eine Mittellinie finden müsse. Viel sei dadurch erreicht, daß die von dem Abgeordnetenhaus eingefügten Bestimmungen erst 1904 in Kraft treten. Inzwischen werde die Regierung die Frage genau studiren, um gleichmäßig die Interessen der Landwirtschaft und der Kommunen zu schützen. — Oberbürgermeister Strudmann-Hildesheim bedauert, daß es der Regierung nicht gelungen sei, die von den Abgeordneten beschlossene Verschlechterung des Gesetzes zu verhindern. — Minister v. Podbielski erklärt, die Regierung hält fest an dem Standpunkt, daß keine Verschlechterung der jetzigen Zustände eintreten darf. — Bürgermeister Lohsen-Hilfsburg erklärt, das Gesetz bedeute den Ruin vieler Schlachthäuser. — v. Durant ist

für die Vorlage, obwohl er die Mängel nicht verkennet. Die allgemeine Erörterung wird geschlossen. — In der Spezialdebatte erhebt Oberbürgermeister Kirchner-Berlin bei § 5 schwere Bedenken gegen das Gesetz, das einen Rückschritt bedeute. Maßgebend für ihn sei weniger die finanzielle als die sanitäre Seite, nach dieser hin seien die Erklärungen des Ministers nicht zufriedenstellend gewesen. Redner wendet sich besonders gegen die Bestimmung, daß die Untersuchung von approbirten Thierärzten erfolgen solle, und hofft, daß die Regierung demnächst eine bessere Vorlage einbringen werde, und zwar zuerst im Herrenhaus, da besonders die Städte dabei interessiert seien. — Ein Regierungsvertreter erwidert, daß nicht jeder Thierarzt die Untersuchung vornehmen dürfe, sondern nur als Fleischbeschauer zugelassene. Der § 5 wird darauf gegen die Stimmen der Linken angenommen, die §§ 6 bis 13 en bloc genehmigt und § 14 nach kurzer Debatte. Sodann wird der Rest des Gesetzes, sowie das Gesetz in der Gesamtabstimmung angenommen. Vizepräsident Koch dankt hierauf dem Präsidium für seine Geschäftsführung. Vizepräsident v. Rankeuffel dankt dem Hause für seine Unterstützung und schließt die Sitzung um 3 Uhr mit einem Hoch auf den König.

Gemeinschaftliche Schlussfassung der vereinigten Häuser des Landtages.

Präsident v. Röcher eröffnet kurz nach 5 Uhr die Sitzung und ertheilt dem Ministerpräsidenten Graf Bülow das Wort. Dieser verliest eine königliche Botschaft, wonach der Präsident des Ministeriums beauftragt wird, die gegenwärtige Tagung der beiden Häuser des Landtages am 18. Juni zu schließen. Graf Bülow erklärt sodann: Auf Grund des mir ertheilten allerhöchsten Auftrages erkläre ich die Tagung des Landtages für geschlossen. Präsident v. Röcher bringt das Hoch auf den König aus, in das die Abgeordneten begeistert einstimmen. Schluß 5 1/4 Uhr.

König Albert von Sachsen.

hd. Breslau, 18. Juni. Wie dem „Bresl. S.-A.“ aus Sibyllenort gemeldet wird, besagt das heute Abend 6 Uhr ausgegebene Bulletin: Die Kräfte des Königs sind über Tag etwas zurückgegangen. Auch war vorübergehendes Benommensein öfter bemerkbar. Die Nahrungsaufnahme ist sehr gering. — Die Erbprinzessin von Sachsen-Meinungen ist aus Breslau in Sibyllenort eingetroffen.

hd. Sibyllenort, 18. Juni. In der unmittelbaren Umgebung des Königs hat man heute mehr wie bisher den Eindruck, daß die Kräfte im Abnehmen begriffen sind. Der allgemeine Wunsch, den König nach Dresden zu bringen, sieht mehr als je in Frage. Trotzdem verfuhr auch heute Vormittag der König eine Anzahl Regierungssachen mit seinem Namenszug. Er beantwortete wiederholt die Frage, ob ihm die Geschäfte nicht zu sehr ermüdeten, verneinend. — Wie seit Wochen, sind auch heute wieder von Hoch und Niedrig zahlreiche Blumenspenden im Schlosse eingetroffen. Eine offizielle Gratulations-Cour zum heutigen Hochzeitsjage ist von der Königin dankend abgelehnt worden.

hd. Chemnitz, 18. Juni. Wie der „Chemn. Allg. Ztg.“ aus Sibyllenort berichtet wird, ist der Kräfteverfall beim König derart, daß sein Zustand zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß giebt. In der Umgebung des Königs herrscht große Hoffnungslosigkeit. Trotz seines Zustandes rafft sich der König immer wieder für einige Zeit auf, wenn Regierungs-Angelegenheiten zu erledigen sind.

hd. Breslau, 19. Juni. Das heute Morgen 7 Uhr in Sibyllenort über das Befinden des Königs Albert ausgegebene Bulletin lautet: Auf den gestrigen unter dem Zeichen großer Schwäche verlebten Tag folgte eine verhältnismäßig ruhige Nacht. Der König hat mit leidlich gutem Appetit gefrühstückt. Eine bereits seit längerer Zeit bestehende Anschwellung der unteren Extremitäten hat in den letzten Tagen zugenommen.

hd. Berlin, 19. Juni. Der „B. V.-A.“ meldet aus Sibyllenort: Gestern Abend haben die Aerzte die feste Ueberzeugung gewonnen, daß das Ableben König Alberts nur eine Frage weniger Tage ist. Die Schwäche des hohen Patienten ist groß. Er vermag nicht mehr durch das Zimmer zu gehen, will auch nicht mehr in den Stuhl oder auf das Schlaf-Couché. Er wünscht im Bett zu bleiben. Trotzdem ist der König guten Muthes und ahnt nicht den Ernst der Lage.

hofft vielmehr, daß seine gute Natur, wie bisher, auch jetzt über die Krankheit siegen wird. Nur die äußerst sorgfältige ärztliche Ueberwachung erhält ihn. Das Herz wird bei der geringsten Bewegung, wie es das Aufstehen im Bett mit sich bringt, so unruhig, daß der König schleunigst wieder eine bequeme Lage im Bett auffuchen muß und nur durch längeres, ununterbrochen ruhiges Liegen ist eine Beruhigung des Herzens herbeizuführen. Die Schlafsucht hat einen bedrohlichen Charakter angenommen, die Kräfte verfallen immer mehr. Das Befinden des Kranken war so ungünstig, daß der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meinungen nicht an sein Lager treten konnten. Auch die Königin konnte sie nicht empfangen. Gestern Abend um 7 Uhr fuhr Prinz Georg in Begleitung der Prinzessin Mathilde zur Kirche. Am späten Abend sind bei dem König die bedrohlichen Herzerscheinungen wieder eingetreten. Die königliche Familie ist um den Kranken versammelt. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der König im Sterben liegt. Die Beamten des Dresdener Oberhofmarschallamtes haben, nach einem Telegramm desselben Blattes aus Dresden, gestern zum ersten Male während der Dauer der Krankheit König Alberts die Diensträume nicht verlassen.

hd. Wien, 18. Juni. Der Kaiser hat heute Früh die Fahrt auf den Hochschneeberg unternommen. Bei dem im Hotel auf dem Berge abgehaltenen Cercle sprach der Kaiser auch den deutsch-französischen Kriegsmedaille tragenden Fabrikanten Engau an und fragte ihn, unter wessen Kommando er den Feldzug mitgemacht habe. Als der Fabrikant antwortete: „Unter König Albert von Sachsen“, erwiderte der Kaiser: „Der liegt leider krank darnieder. Sein Ableben wäre ein großer Verlust für uns Alle.“

Deutsches Reich.

* Berlin, 19. Juni. Die Centralleitung der vor zwei Jahren in Süddeutschland ins Leben gerufenen anarchistischen „Föderation revolutionärer Arbeiter“, deren Sitz kurze Zeit in Götting befand, ist nunmehr nach Berlin verlegt worden. Der zum Leiter der Föderation gewählte Textilarbeiter Frauböse ist von Götting nach Berlin übergesiedelt, da er in seiner Heimath keine Arbeit mehr erhalten konnte. Auch die anarchistische „Freiheit“, das Organ der Föderation, wird nunmehr in Berlin erscheinen.

* Der Kaiser in Bonn. Gestern Nachmittag fand in dem Saale der Vese-Gesellschaft zur Feier des 75-jährigen Bestehens des Corps Borussia in Anwesenheit des Kaisers ein Festmahl statt. Der Kaiser saß in der Mitte der Längstafel, zwischen dem General-Oberst v. Loe und dem ersten Chargirten der Borussia, v. Bentivegni. Dem Kaiser gegenüber saß der Erbgroßherzog von Baden. Der Kronprinz hatte an einer Quertafel zwischen den Offizieren des Corps Platz genommen. Der erste Chargirte dankte in einem Trinkspruch dem Kaiser für sein Erscheinen und gelobte ihm, Namens des Corps, daß es dessen Endziel bleiben solle, für König und Vaterland brauchbare Männer heranzubilden. Der Trinkspruch klang in ein Hoch auf den Kaiser aus, die Musik spielte die Nationalhymne. Der Kaiser antwortete in einem Toast auf das Corps, worauf die Musik „Ich bin ein Preuze“ spielte. Abends war in der Beethovenhalle ein Festkommers des Corps Borussia. Der Saal war mit studentischen Emblemen reich beziert. In der Loge hatten die Kaiserin, die Erbgroßherzogin von Baden, Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe und die Umgebung Platz genommen. An der Ehrenstafel saßen die ältesten Semester und die Herren vom Gefolge des Kaisers. Der Kaiser, der die Uniform der Leibhusaren mit Stürmer und Band trug, ergriff den Schläger, eröffnete den Kommerz und behielt das Präsidium. Nach einer Antwort auf die Begrüßungsansprache der ersten Chargirten der Borussia brachte der Kaiser ein Hurrah auf die Kaiserin aus. Er sagte u. A.: Wenn unsere Vorfahren zum Waffengange zusammentraten, dann blickte ein Kranz von schönen Frauen auf sie herab. So lange die Geschichte deutscher Universitäten geschrieben ist, ist keiner Universität eine solche Ehre zu Theil geworden, wie am heutigen Tage. Umgeben von fürstlichen Damen, ist die Kaiserin erschienen, die erste Landesfürstin, die einem Kommerz der Studentenschaft beiwohnt. Er hoffe und erwarte, daß alle jungen Borussia, auf denen heute das Auge der Kaiserin ruht, dadurch eine Weihe für ihr ganzes Leben empfangen werden. Die Rede schloß mit einem kräftigen Salamander auf das Wohl der Kaiserin. Im Verlauf des Kommerzes hielt Generaloberst v. Loe als

lich nicht; ich wollte die Zufriedenheit für sie und für mich. Nicht die jauchzende Liebe konnte ich ihr geben und von ihr erbitten, aber einen bescheidenen Abglanz davon wollte ich in meine Resignation hinüberretten. Und die ich liebte, die sollte glücklich werden mit einem Besseren, mit dem Edelsten, den ich für sie herbeiträume.“

Er sah seine Begleiterin erblaffen und wanken und unterbrach sich bestürzt. „Komteß, was ist Ihnen?“

„Nichts“, antwortete sie tonlos.

Sein Blick umging sie voll Sorge und Zärtlichkeit. „Komteß, ich habe meine Liebe von klein auf erblühen sehen. Das Kind war mir theuer, und die Jungfrau bete ich an. Lassen Sie mich reden, lassen Sie mich fragen. Stellen Sie sich vor, Ihre schwesterliche Güte solle mir antworten, Ihre Schwester ist mir nicht zugehan, und sie ist vor meiner Rückkehr und vor der Berührung mit mir geflohen. Für sie besteht der Schatten aus meiner Jugend weiter. Komteß! — ist meine Ehre in Ihren Augen hergestellt?“

Sie nickte in tiefer Befangenheit.

„Ach, wie können Sie zweifeln!“ kam es stoßend über ihre Lippen.

„Komteß, Dank! Heißen Dank!“ stammelte er. „Und — ahnen Sie — wollen Sie wissen, wen ich liebe — immer geliebt habe?“

Er blieb stehen, und die Erregung lohte ihm glühend und fiebernd über die offenen, männlichen Büge. Und wie ein Sturzbach über seine Ufer, so quoll ihm das Geständniß über die Lippen.

„Komteß, Sie! Sie über Alles!“

Sie verlor den Haß und mußte sich an ihn lehnen. Die Thränen flossen über ihre Wangen und ein krampfhaftes Schluchzen erschütterte sie.

In trunkenen Freuden legte er die Arme um sie und drückte den Mund auf ihr duftendes Blondhaar.

„Selene?“ ein bebender Frageston. — „Selene!“ laut und voll, strömender Seligkeit.

Er beugte sich zu ihr herab und suchte ihren Mund.

„Mein Glück — mein Herzensweib!“

Und der erste Kuß der Liebe ließ sie durch Thränen lächeln und erschauern zugleich.

„O Gott, das ist zu viel des Glückes! — Du liebst mich, liebst mich!“ — stammelte sie, und die Sonne küßte den Thränenhau auf ihren glühenden Wangen und der Maiwind strich sächelnd und losend über den goldig schimmernden Scheitel und die junge, reine Stirn.

„Ja, ich liebe Dich, Selene“, flüsterte er in tiefer Zärtlichkeit zurück, „und mein Arm soll stark sein, Dich treu und sicher zu tragen. Selene, Dein herrlicher Vater hat mich lange durch seine große, übergütige Freundschaft beglückt, er hat mit seinem treuen Mannesmuth mich rein und frei gemacht. Komm, wir wollen zu ihm, wir wollen ihn bitten, und der beste, treueste Mensch wird uns sein segnendes Ja nicht vorenthalten. Komm, mein theures, einziges Lieb!“

„Ja, mein Hans!“

Sie hing sich säuer an seinen Arm und er fühlte noch ihr Wehen. Aber glücklich lachte sie mit den überströmenden Augen zu ihm auf.

Sie betraten das Schloß vom Park aus, öffneten die Thür zum Arbeitszimmer des Grafen und traten Arm in Arm über die Schwelle.

„Papa!“

Selene's jagender Ruf ließ den Grafen sich umwenden und dem Paar ahnungslos entgegenblicken.

Er erhob sich ernst und voll Würde.

„Was — soll das heißen?“ fragte er in unglücklicher Ueberrassung.

Aber schon flog das Mädchen auf ihn zu.

„Papa, Papa, er liebt mich!“

Sie schlang weinend die Arme um seinen Hals, und der Vater sah fest und erstaunt auf den Freund.

Selene folgte der Geliebten und Auge in Auge, gerade und ehrlich sprach er seine Werbung aus.

„Ludner, ja, ich liebe Dein Kind, so lange ich denken kann. Ich wollte ihr entsagen und schob die Andere zwischen sie und mich, weil ich mich nicht würdig dünkte mit meinem Fehl. Deine Großmuth und Liebe hat mich freigesprochen und nun komme ich und sage Vater, gib mir Dein Kind als mein angebetetes Weib — mein Herzblut gehört ihm bis zu meinem letzten Athemzuge!“

Ludner konnte sich so rasch nicht zurechtfinden.

„Und Du, mein Kind?“ fragte er tastend.

Ein flehendes Bitten auch von ihrem bebenden Munde.

Ludner schob die Hand dem Freunde entgegen.

„Herbrind —“

Das Starre in seinen Zügen begann sich weich zu lösen.

„Hans von Herbrind, mein liebtes Kind!“

Er stochte.

„Mein Junge —“

Ein siegendes Lächeln gab ihm eine bezaubernde Kraft und Freudigkeit.

„Mein Freund, ich habe Dir kein Wort zu viel gesagt, ich bin Dir ergeben gewesen in ehrlichem Dank, und ich habe um Dich gejortzt und geworben mit meiner Achtung und Liebe. Mein Wort war edel — halte Du das Deine! Ja, mein Junge — ja, mein Kind — und wenn's mich auch überrascht hat — ich bin doch glücklich mit Euch!“

Er zog Herbrind an sich und legte dann die Hände der Glücklichen ineinander.

„Nun auch noch mein Sohn“, — sagte er sinnend —

„Ludnhufen wird unter der guten Hand weiter gedeihen. Mein Sohn!“ wiederholte er lächelnd und nickend. Er wies auf ein Manuscript, das auf seinem Schreibtisch lag und das er eben aus dem Entwurf ins Reine übertragen hatte. „Die zweite Buße ist ungerath, habe ich da geschrieben. Und kein Deutelein kann die Wahrheit abschwächen, daß sie es ist. Aber die Deine ist Dir zur freundlichen Befreierin geworden, mein Sohn; möge sie zum Segen auch für das deutsche Recht werden.“

ältestes, 112 Semester zählendes Mitglied eine Rede, in der er dem Kaiser Namens des Corps für sein Erscheinen dankte und daran erinnerte, daß die jungen Borussia stets zu den Fahnen geeilt seien, deren Farben sie trügen. Die Rede schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Hierauf kommandierte der Kaiser das Semestertreiben und ernannte unter großem Jubel den Kronprinzen zum Fuchsmajor, der sogleich mit den Füchsen einen Salamander auf die Kaiserin rief. Nach dem Landesvater verließ die Kaiserin und bald darauf der Kaiser den Kommerz.

Ueber das Doppelspiel Miquels in der Kanalfrage hat Abg. v. Jedlig-Neutrich vor einigen Tagen eine Enthüllung veröffentlicht. Abg. v. Jedlig hat, als er noch vortragender Rath im Ministerium des Herrn v. Thielen war, in der „Post“ und anderweitig die Kanalvorlage scharf bekämpft. Jetzt sagt er, daß dies auf Wunsch des Herrn v. Miquel geschehen sei. Dieser habe „in den Anfangsstadien des Kanalstreites den Wunsch zu erkennen gegeben, es möchten die sachlichen Gründe, von denen die Gegner der Kanalvorlage sich bestimmen ließen, in der Presse sachgemäßen Ausdruck finden.“ Dieser „Wunsch“ des Ministers konnte und kann natürlich nur so gedeutet werden, daß Miquel den „sachgemäßen“ Kampf gegen die Kanalvorlage haben wollte, während er gleichzeitig dieselbe Vorlage offiziell vertrat.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. In der vorgestrigen Parliaments-Sitzung in Wien verurtheilte Ministerpräsident Körper auf das Schärfste die wiederholten Agitationen gegen den deutschen Kaiser und den Grafen Bülow. Er erklärte, an der Bülow'schen Polenrede könne er keinerlei, die österreichischen Verhältnisse Oesterreichs berührende Propaganda erblicken.

Italien. Wie aus dem Vatikan verlautet, soll die päpstliche Diplomatie eifrig an der Arbeit sein für die Zulassung eines päpstlichen Delegierten in die ständige Haager Friedenskommission. Werde dieser Wunsch des Vatikan nicht berücksichtigt, so soll die seit der Friedenskonferenz unbesetzt gebliebene Internuntiaturn in Haag nicht wieder besetzt werden.

Frankreich. Das Blatt „France Militaire“ berichtet über eine von dem Oberst der Kolonial-Truppen, Humbert, gemachte Erfindung, welche eine vollständige Umwälzung auf militärischem Gebiet herbeiführen dürfte. Es handelt sich um einen an allen Schußwaffen anzubringenden Apparat, durch welchen der Schall, das Aufblitzen des Feuers und der Rauch beim Schuß vollständig beseitigt wird. Der Oberst hat diesen Apparat ganz allein ohne fremde Beihilfe angefertigt, um sich das Fabrikationsgeheimniß zu wahren.

Rußland. Die „St. Petersburger Zeitung“ bringt folgende Mitteilung: Das Gnaden Gesuch eines Sträflings hatte schwere Folgen. Wie die „Iztust. Sub. Wod.“ berichtet, legte der Sträfling Donstow, der noch 1 1/2 Jahre Zwangsarbeit abzuhängen hatte, seinem nächsten Vorgesetzten ein schriftliches Gesuch um Erlassung der verbliebenen Straffzeit vor, indem er sich auf das Manifest berief, durch das eine Milde rung seiner Strafe bedingt werde. Der Vorgesetzte zerriß das Bittgesuch und ließ dem Sträfling 40 Ruthenschnitte geben. Nach einiger Zeit wiederholte er seine Bitte, ohne der Folgen des ersten Gesuches zu erwähnen. Der Aufseher zerriß wiederum das Gesuch und ließ den Sträfling züchtigen. Bald darauf wurde Donstow nebst anderen Sträflingen zum Bau des von Polronka nach Stretenak führenden Weges geschickt. Da erfuhr er, daß nächstens in Stretenak der Gouverneur eintreffen sollte. Er beschloß, dahin zu wandern und sein Gesuch zum dritten Male vorzubringen. Nach neuntägigem Marsch durch die Wildnis kam er, fast verhungert und entkräftet, in Stretenak an. Eine große Enttäuschung hatte wiederum seine: Der Gouverneur hatte am Tage zuvor die Stadt verlassen. Donstow wurde verhaftet und wegen der Flucht zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Das Urtheil lautete: Verlängerung der Zwangsarbeit um 4 Jahre und 80 Peitschenhiebe. Vor Kurzem kam die Sache im Iztustser Gerichtshof zur Appellationsverhandlung. Der Gerichtshof hob das Urtheil der ersten Instanz auf und bestimmte, daß die Feist der Zwangsarbeit für Donstow nur um vier Monate zu verlängern ist. Ueber die Handlungsweise des Gefängnis-Aufsehers soll der Procuratur Anzeige gemacht werden.

Fenilleton.

Konstantinopeler Brief.

Konstantinopel, Juni 1902.

Im schönsten Sommerglanze erstrahlt die alte Stadt. Nach einem wunderbar milden Winter machte sich freilich im Frühling andauernde Kühle bemerklich, aber sie diente nur dazu, die Vegetation vor zu schleuniger Entwidlung zu bewahren und dann bei eintrachtender angenehmer Wärme zu einer so üppigen zu gestalten, wie man sie selbst hier im gesegneten Osten nicht immer sieht. Von Mauern, Gittern und Spalieren hängen die Rosen in Trauben herunter; an allen Ecken duftet der Jasmin (den Flieder haben wir ja längst vergessen); von allen Lauben strömt der feine Wohlgeruch des Weibblatts; auf den Beeten prahlen Ledotopen, Stiefmütterchen und buntfarbig prächtige Kellen und in den reizend geordneten riesigen Blumentörben der Verkäufer loden alle diese Blumen bereit zum Kaufen an. Und nun, die herrlichen Früchte, allen voran die Erdbeere! Fragole! Fragole! schallt es von früh 6 Uhr an bis zum spätesten Abend durch die Straßen. Eine tolle Fülle lacht uns aus allen Aehren entgegen, und auf den Marktischen erheben sich meterhohe Pyramiden, wunderschön anzuschauen — ein ungewöhnlicher Segen. Obgleich die Erdbeeren, trotz ihrer Vergänglichkeit, in Massen verschickt werden, besonders nach Odeffa, so bleiben doch so reichlich am Plage, daß man die Oba (2 1/2 Pf.) für ca. 45 Pf. kaufen kann. Auch andere Delikatessen, wie Hummer, Krebs und seine Seeische sind sehr preiswürdig, während Milch und Butter schlecht und theuer verabsolgt werden. Was das Fleisch anbelangt, so ist es wünschenswert, daß man seinem Genuße nicht zu sehr ergeben ist. Ein halbes Vegetaricum ist anzurathen, denn auch Gemüse sind reichlich vorhanden und spottwohlfeil, während das Fleisch, wenn auch nicht übermäßig theuer, so doch im Sommer schlecht und ohne Auswahl ist. Hammei und Huhn und Hammel! Das ist die Lösung. Tausende von Schafen werden an gewissen Tagen durch die Straßen der Stadt getrieben, ihrem Schicksal entgegen, d. h. dem Schlachthause, und schon am folgenden Tage

Portugal. Aus Lissabon wird gemeldet: Einen geradezu genialen Einfall hat die Lissaboner Polizei gehabt. Das Kreuz der Bevölkerung und der Fremden sind die über jedes menschliche Maß hinaus unterschämten Bettler und Baga-bunden der Stadt. Am Freitag nun veranstaltete die Polizei, nachdem alle anderen Mittel verfaßt hatten, ein großes Fest-treiben auf die Bande. Eine Unmasse Blinde, Lahme (echte und falsche), Bettler, Drehorgelspieler, Gelegenheitsarbeiter u. wurden eingefangen, ohne Umstände auf einen im Hafen bereit gehaltenen Dceanndampfer verladen, und noch am selben Abend dampften sie mit viel Protest nach den portugiesischen Kolonien ab. Ganz Lissabon athmet erleichtert auf.

China. Nach Durchführung der Verminderung der ostasiatischen Besatzungsbrigade sollen die deutschen Truppentheile laut Bekanntmachung des preussischen Kriegsministeriums folgende Dislokation erhalten: Brigadefeldkommando nebst Verwaltungsbahnen und Anstalten, wie bisher, in Tientsin. 1. Ostasiatisches Infanterie-Regiment, Regimentsstab, 1. und 2. Bataillon, wie bisher, in Shanghai. 3. Bataillon von Anfang Juli an in Tsingtau. 2. Ostasiatisches Infanterie-Regiment, Regimentsstab, wie bisher, in Tientsin. 1. Compagnie in Yangtsun, 3. Compagnie in Shanhaiwan, 2. Bataillon, wie bisher, in Tientsin, 6. Compagnie detachirt in Tangtu, 3. Bataillon, wie bisher, in Peking, 7. Compagnie detachirt in Langfang. Ostasiatische Eskadron Jäger zu Pferde, wie bisher, in Tientsin. 1. Ostasiatische (fahrende) Batterie, ausschließlich eines nach Peking detachirten Theils, in Tientsin. 2. Ostasiatische (Gebirgs-) Batterie, wie bisher, in Shanghai. Ostasiatische Pioniercompagnie, wie bisher, in Tientsin. Ostasiatische Feldlazareth 1 und 2, wie bisher, in Tientsin. Die Gruppierung der Truppen ist also: Shanghai 2 Bataillone, 1 Batterie, Peking 2 Compagnieen, Tientsin 1 Brigadefeldkommando und 1 Batterie, 1 Eskadron, Pioniercompagnie und Feldlazareth. Detachirte Compagnieen stehen in Yangtsun, Shanhaiwan, Tangtu und Langfang. Das Bataillon in Tsingtau steht auf deutschem Gebiet.

Nach Beendigung des Freiheitskrieges.

wh. Pretoria, 18. Juni. Bei Calvinia ergaben sich 600 Mann, meistens Aufständische der Kaptologie. Danach beläuft sich die Gesamtzahl der Mannschaften, welche die Waffen niedergelegt haben, jetzt auf 18,400.

hd. London, 19. Juni. Wie aus Pretoria berichtet wird, sind im Ganzen 45 Personen in das jüngst entdeckte Komplott verwickelt, darunter die meisten Burenführer, welche am 17. Mai in Pretoria anwesend waren. Die Mine, durch welche das Haus Ritcheners in die Luft gesprengt werden sollte, war bereits bis in eine Tiefe von 6 Meter fertig gestellt.

hd. London, 19. Juni. Aus Johannesburg wird gemeldet: Lord Ritchener ist gestern hier eingetroffen, um sich von den Truppen zu verabschieden. Bei dieser Gelegenheit wurden ihm von den Soldaten große Ovationen bereitet.

hd. London, 19. Juni. „Daily Mail“ meldet aus Kapstadt: Eine große Anzahl Offiziere, darunter auch General Walter Ritchener, haben sich gestern nach England eingeschifft. Mehrere Schiffsgesellschaften teilen mit, daß ihre Dampfer zum Rücktransport englischer Truppen gechartert worden sind. — Das Kriegsamt theilt mit, daß sämtliche militärischen Gefangenen, welche am Tage der Krönung noch einen Monat abzuhängen haben, freigelassen werden. Ueber die weiteren Gnaden-Erlasse, welche der König gelegentlich der Krönung beabsichtigt, ist noch nichts bekannt.

wh. London, 18. Juni. Der Minister des Innern sagte in einer Rede, die er gestern in Cropton hielt, die bisherigen Feinde hätten eine so bewundernswürdige Gesinnung an den Tag gelegt, daß die Regierung die Zurückziehung eines starken Prozentzuges der Truppen aus Südafrika vordereite.

hd. Paris, 18. Juni. Wie das Blatt „France Militaire“ zu melden weiß, enthält der zwischen England und Südafrika abgeschlossene Vertrag zwei Geheim-Klauseln, wonach erst am Tage der Krönung des Königs Eduard eine allgemeine Amnestie der Kap-Rebellen erfolgen soll und zweitens den Buren eine Entschädigung von 175 Millionen Francs zum Wiederaufbau der Farmen zuerkannt wird.

braten die Koteletts in der Pfanne, da an langes Aufbewahren nicht zu denken ist — folglich bleibt das Fleisch zähe. Mit den Hüftenern geht's nun schon besser und am allerbesten mit ihren Produkten, „den Eiern“, die gleichfalls massenweise und sehr billig zur Stadt gebracht werden.

Während ich schreibe, tönen die verschiednen abgestimmten Rufe der Verkäufer zu mir heraus, und es gehört schon eine langjährige Gewohnheit dazu, um die Gedanken bei diesem Wirrwarr von Tönen zusammenzuhalten. Kommt nun gar noch eine bösende Herde von einigen 100 Schafen dazu, und ein Leierkasten oder sonst ein verstimmtes Musikinstrument, dann muß man die Schiffstauerneben eines „Hiesigen“, um dem Herzenssabbath Stand zu halten, haben.

Seit Ostern ist die Stadt mit Fremden überfüllt. Alle Hotels sind voll bis unter das Dach. In langen Reihen steht man die Wagen mit den Führern auf dem Bock durch die Straßen rollen. Die Insassen sehen nicht immer vergnügt aus, denn manche leiden wohl arg von den Stößen, die das hiesige abscheuliche Pflaster ihnen verursacht und von dem unburchdringlichen Staub, der gleich Nebelwolken in der Luft hängt und sich in Haare, Kleider und Lungen der Vergnügungszügler einquartirt. Wohl wird zweimal am Tage gesprengt, und zwar so, daß man zu dieser Zeit am besten mit Galoschen durch die Straßen ginge, aber in einer halben Stunde ist Alles wieder trocken und das Verderben nimmt seinen Fortgang.

Ein furchtbarer Uebelstand ist das Befesthalten der schmalen Trottoirs, gerade in den Hauptverkehrsstraßen. Dort ist Café an Café und fast alle Inhaber solcher Etablissements erlauben sich von der Polizei das Recht, Tische und Stühle vor die Thür setzen zu dürfen; damit ist der schmale Bürgersteig für die Passanten gesperrt und meistens auch noch die halbe Straße. Sogar man, falls nun gar noch die Pferdebahn herangeführt kommt, oft nicht weiß, wohin sich flüchten. In einem civilisirten Lande wäre dergleichen unmöglich, aber hier braucht die Municipalität jeden Para, um die leere Kasse zu füllen, und da begünstigt sie selbst solche Ungehörigkeiten. Eine andere, sich von Jahr zu Jahr stärker fühlbar machende Unbequemlichkeit ist der schlechte Zustand der Dampfschiffe, die den Verkehr mit den Inseln und dem Bosporus vermitteln. Die Bosporusschiffe,

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 19. Juni.

o. Se. Majestät der König von Dänemark empfangen gestern den Besuch der Prinzessin Wilhelm von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, geb. Prinzessin zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, und deren Söhne, Prinzen Ghodwig und Wilhelm, mit Gefolge. Die Verwandten des Königs werden einige Tage hier verweilen und während dieser Zeit im „Park-Hotel“ wohnen. König Christian verläßt nach beendeter Kur mit seinem Bruder, Prinz Hans von Schleswig-Holstein, und Gefolge heute Nachmittag um 5 Uhr wieder unsere Stadt. Er reist zunächst nach Frankfurt und von dort morgen nach Smunden zu dem alljährlichen Besuche der Familie des Herzogs von Cumberland.

— Hofnachrichten. Die geschiedene Großherzogin von Hessen wird, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, Ende dieses Monats zu längerem Aufgebirge hierher kommen.

— Von der Königin der Niederlande. Aus Balduinstein, 18. Juni, berichtet unser Korrespondent: Königin Wilhelminens Aufenthalt auf Schloß Schaumburg ist leider in den letzten Tagen wieder sehr wenig vom Wetter begünstigt worden. Trotzdem aber hat die Königin, die sich durch ihr liebenswürdiges Wesen schnell aller Herzen gewonnen hat, in den acht Tagen, die jetzt bereits seit ihrem Eintreffen vergangen sind, täglich eine oder mehrere Ausfahrten im offenen Wagen oder Halbverdeck in die Umgebung des Schlosses unternommen können. So war sie vor einigen Tagen in Gramberg, Steinsberg und Birlenbach. In dem letztgenannten Orte hat sie freilich recht wenig Freude erlebt, denn das schrecklich schlechte Pflaster zwang sie, auszusteigen und zu Fuße weiter zu gehen. Vielleicht bewirkt diese Thatfache einen Umschwung in den konservativen Anschauungen der Birlenbacher Bürgerchaft, die bisher, wenn man sie auf die schlechte Beschaffenheit ihrer Pflasterung aufmerksam machte, nur mit einem: „For ons is dat lang gant. Wat braache mie dann for die Fremde ze pleasteren?“ zu antworten pflegte. Und das war unso trauriger, als der Ort einer der wohlhabendsten in der ganzen Umgegend ist. Auch der Weg zum benachbarten Hof und Schloß Hausen, das ehemals zu Schaumburg gehörte, jetzt aber in Privatbesitz ist, zwang die Königin durch seine schlechte Beschaffenheit zum Aussteigen. Doch ließ sie es sich nicht nehmen, an dem schönen Park und den Hofgebäuden vorüberzugehen. Erst oberhalb Hausen stieg sie wieder in den Wagen, um über die Diezer Straße nach der Schaumburg zurückzufahren. — Täglich kommen nun eine Anzahl Holländer aus den nassauischen Bädern nach hier, um „ons Wilhelmuntje“ zu sehen, und das soll bisher auch allen gelingen sein. — In „Het Nieuws van den Dag“ findet sich in der gestrigen Nummer (9948) eine sehr nette Skizze, betitelt: „Schaumburg en zijne bewoners“, die allen Holländern bestens empfohlen sei.

— Personal-Nachrichten. Die schon früher gemeldete Ernennung unseres Polizeipräsidenten, Sr. Durchl. des Prinzen von Ratibor, zum Regierungspräsidenten von Turich wird jetzt amtlich bestätigt. — Herr Hofrath Winter hier ist vom König von Dänemark das Ritterkreuz 3. Klasse des Danebrog-Ordens verliehen worden.

o. Gerichts-Verordnungen. Herr Amtsgerichtsrath Ortheilus hier ist als Hülfsrichter an das Amtsgericht und Herr Professor Dr. v. Röbler als solcher an das Amtsgericht hier berufen worden. — Herr Referendar v. Heemsterd von hier hat die große Staatsprüfung bestanden und wurde zum Gerichts-Assessor ernannt.

d. Stadtverordnetenwahlen. Die verschiednen Aufsechtungen, welche die letzten Stadtverordnetenwahlen Wiesbadens gefunden haben, sollten heute zum Theil vor dem Bezirksauschuß ihre Erledigung finden. Auf der Tagesordnung stand als erster Punkt die Klage, welche die Herren Redakteur Haas und Genossen gegen die Stadtverordneten-Vermählung angebracht haben, um die Ungültigkeitserklärung der Neuwahl von 8 Stadtverordneten der 3. Klasse zu erreichen. Die Verhandlung der Sache wurde noch kurz vor dem Termin auf den Antrag der Kläger aufgehoben und die Sache verlagt.

der Compagnie Chirlet gebürtig, sind besser in Stand gehalten, aber es gehen deren, besonders an Sonntagen, zu wenig. Gerade an einem solchen Tage, wo der Verkehr oft ins Ungemeinere wächst, wird ein Schiff, welches an den Wochentagen fährt, unterdrückt, und der letzte Dampfer, zu dem sich Alles drängt, auf den an jeder Landungsstelle ein dichter Menschenhaufen wartet, wird aufs Gefährlichste überfüllt und trifft mit der Verspätung von einer Stunde in stodunkler Nacht bei der Brücke in Galata ein. Die Schiffe der Mashouff aber, die das Narmarameer besahren, sind geradezu unheimlich. Jeden Augenblick placht ein Kessel, springt ein Rohr, bricht ein Steuer und man thut gut, sein Leben vorher zu versichern, ehe man sich einem solchen Schiffe anvertraut, um nach den Prinzeninseln zu fahren. Daß diese lieblichen Inseln insolge dessen weit weniger besucht, resp. als Sommeraufenthalt benutzt werden, ist begreiflich, aber keine, noch so eindringlich geführte Klage erwirkt Besserung im Zustande der Schiffe, alte, ausrangirte, englische Dampfer, die für billiges Geld gekauft und von der betreffenden Verwaltung zu hohem Preise angekauft werden. Wo der Ueberschuß bleibt, kann man genau wissen — in den Taschen Hassan Paschas, des Marineministers, und seiner Helfershelfer. Es sind die Einzelnen, diejenigen, welche am Ruder sitzen, welche sich auf Kosten der kleineren Beamten bereichern. Die Letzteren laufen Monate lang nach ihrem Gehalt und sind froh, wenn sie nach fünfmonatlichen Rückständen einen halben Monat ausbezahlt bekommen. Die Wittve eines großen Paschas, die lange vergeblich um ihre Pension gebittelt hatte und schließlich ungeduldig wurde, mußte von der betreffenden Behörde den guten Rath einstecken: „Mache es, da wo Du schuldest, wie wir — zahle nicht.“

Und wo bleiben alle Staatseinnahmen, die nicht geringe sind? Wie gesagt: In den Taschen der „Großen“ und im Palais. Was bei der Steuer und anderen Instituten aufgebracht wird, verschwindet in den Harems. Die Haushalte der verschiednen Prinzessinnen, von dem des Sultans nicht einmal zu reden, verschlingen Unsummen — und ist es dem Finanzminister einmal, wie erst kürzlich, gelungen, einen größeren Betrag zusammenzubringen, um die Angekstellten auszulohnen, so legt man vom Palais aus die Hand darauf, und die Hoffnung der schon lange Hartenden ist wieder zu nichts. Am

berg in Berlin. (Dem „Siegler Anzeiger“ zufolge sind zwei Personen todt, sechs schwer verwundet. Der Materialschaden beträgt bis jetzt 175,000 Mk. 70 Mann sollen noch unter der Erde sein.) — Ueber den Brand wird noch gemeldet, daß derselbe in den Fabrikgebäuden nunmehr gelöscht ist, während das Brückellager noch weiter brennt. Gestöbt wurden zwei Personen, an dem Auskommen eines Dritten wird gezweifelt. Außerdem erlitten noch mehrere Personen Verletzungen, die jedoch nicht tödlich sein sollen. Unter der Erde befindet sich Niemand mehr. Die Ursache des Brandes wird auf eine Kohlenstaubexplosion zurückgeführt. — Von den Schwerverletzten sind bis jetzt zwei gestorben. Das 650 Doppelmaggon enthaltende Brückellager dürfte noch acht Tage lang brennen. Die Maschinen sind größtentheils unbeschädigt, ebenso der Grubenbau. Die 250 Arbeiter werden voraussichtlich weiter beschäftigt.

Gerichtssaal.

* Im Leipziger Bankprozeß begann die gestrige Verhandlung mit der nochmaligen Vernehmung Ernsts. Er hat im Jahre 1887 seine Stellung bei der Leipziger Bank angetreten, wurde dem Direktor Fiebiger gleichgestellt und bezog 12,000 Mk. Gehalt nebst 3 pCt. Lantlösen. Das Gehalt stieg 1896 auf 20,000, 1898 auf 22,000, 1900 auf 24,000 Mark. Es bezogen Lantlösen: 1895: Ernst 60,555 Mk., Fiebiger ebensoviel; 1896: Ernst 122,885 Mk., Genssch 67,015 Mk.; 1897: Ernst 556,738 Mk., Genssch 85,491 Mk.; 1898: Ernst 203,854 Mk., Genssch 111,193 Mk.; 1899: Ernst 229,357 Mk., Genssch 125,104 Mk.; 1900: Ernst 167,588 Mk., Genssch 100,553 Mk. Ernst war Mitglied verschiedener Aufsichtsräte solcher Gesellschaften, an denen die Leipziger Bank Interesse hatte und die in der Hauptsache auch ihre Gründungen waren. Aus dieser Stellung bezog er jährlich etwa 20,000 Mk. Von Haus aus habe er kein Vermögen gehabt, nach seiner Rückkehr aus China jedoch 15,000 Mk. erworben. Durch seine Heirat sei er in den Besitz einer aus barem Vermögen und Schiffsantheilen bestehenden Rente von 20- bis 30,000 Mk. gelangt. Ernst lebte „handesgemäß“. Er hielt Gespann und Dienerschaft, hatte eine Villa, machte jedes Jahr große Erholungsreisen, sein Haushalt kostete jährlich gegen 65,000 Mk. Sein Gesamtvermögen betrug in der besten Zeit 800,000 Mk. Nach einer Vermögensaufstellung Ernsts hatte er 1892 32,000 Mk., 1893 52,000 Mk., 1894 91,000 Mk., 1895 201,000 Mk., 1896 308,000 Mk., 1897 564,000 Mk., 1898 655,000 Mk., 1899 749,000 Mk., 1900 679,333 Mk. Privatvermögen. Frau Ernst hatte bei der Leipziger Bank ihr Privatdepot, das daraus entstanden war, daß ihr Mann ihr bei der Geburt eines Kindes jedesmal 20,000 Mk. schenkte; ebensolche Geschenke machte er ihr an Erinnerungstagen. Das Depot betrug 200,000 Mk. Effekten und 20,000 Mk., zusammen also 220,000 Mk. Ernst hatte dieses Depot abgehoben und nach England an eine Londoner Bank geschickt, und zwar erst im Januar 1901, also wenige Monate vor dem Zusammenbruch der Leipziger Bank. Eingetragen in die Bücher der Bank sind als Guthaben der Frau Ernst zusammen 313,000 Mk. Der Vorsitzende stellt fest, daß das Verfahren gegen Ernst wegen Vermögenshinterziehung nur unterbrochen, nicht aber eingestellt sei. Darauf werden die Erhöhungen des Aktienkapitals der Leipziger Bank besprochen, die schon bekannt sind. Weiter werden die Dividenden und Course der Aktien vorgetragen. Die Verbindung mit Cassel begann im Jahre 1896. Es wird eine Korrespondenz zwischen Ernst und Schmidt verlesen, worin Ernst rät, von der Verteilung allzu hoher Dividenden durch die Trebergesellschaft abzugehen. Er bemängelt die Dispositionen der einzelnen technischen Leitungen und weist ferner auf die außerordentlichen Engagements der Gesellschaft, auf die hohen Baarvorküufe, die Schmidt als Aufsichtsrath Seitens der Leipziger Bank bezog, sowie darauf hin, daß die Mittel zur Verteilung einer Dividende der Gesellschaft nicht zur Verfügung stehen. Er verlangte dabei einen ehrenvollen Rückzug der Trebergesellschaft in Bezug auf die Verteilung der Dividenden. Wie der Vorsitzende aus dem Protokoll weiter nachweist, ist ihm die Höhe des Obligos der Trebergesellschaft Ende 1897 bedenklich vorgekommen. Er habe beim Aufsichtsrath angetregt, künftig sich mit der Trebergesellschaft nicht weiter einzulassen. Ernst habe nicht die genauen Betriebsergebnisse vorgelegt; dies sei nur ein Wunsch, aber kein Befehl des Aufsichtsraths gewesen. Die Beteiligung der Aufsichtsrathsmitglieder beständige dies. Weiter kommt ein Brief Ernsts an Schmidt vom 30. Dezember 1897 zur Verlesung, in dem Ernst vorschlägt, die Trebergesellschaft möge andere Landesinstitute für ihre Kredite gewinnen und die Leipziger Bank abzustufen trachten. Der Vorsitzende berührt hierbei die Privatkorrespondenz Ernsts mit Schmidt. Ernst sagt aus, alle vertraulichen Briefe habe er in seinem eigenen, verschlossenen Schreibisch in der Bank, wo auch alle anderen Sachen diskreter Natur lagen, aufbewahrt. Niemals habe er zwischen Cassel und Leipzig gewechselte Briefe vernichtet. In einem anderen Briefe Ernsts vom 23. Januar 1898 wird erklärt, die Leipziger Bank sei bereit gewesen und sei bereit, auf weitgehende Engagements der Trebergesellschaft einzugehen. Ernst macht darin gleichzeitig den Vorschlag zur Bildung eines Garantie-Konfortiums zur Emission der jungen Trebraktien. Ernst giebt sodann über die Entstehung des Trust-Syndikats ausführliche Erläuterungen und fügt hinzu, daß die in der Sitzung vom 31. März 1898 beschlossenen, Gewinn versprechenden Transaktionen mit der Trebergesellschaft zum Beschluß des Aufsichtsraths geführt haben, das Obligo der Casseler Gesellschaft über 10 Millionen Mark hinaus zu erhöhen. Wie Genssch ausführt, ist ihm die Höhe der in den Geschäften mit Cassel zugesagten Provision ungeheuerlich vorgekommen. Dem Angeklagten Meyer ist sie dagegen nicht aufgefallen; er und Döbel erinnern sich nicht, bei den Aufsichtsrathssitzungen die Korrespondenz mit der Trebergesellschaft gelesen zu haben. Zum Schluß regt der Verteidiger, Justizrath Gordon, an, daß die Professoren Borchert aus Aachen und Lassar-Eohn aus Königsberg als Gutachter benommen werden sollen. Hierauf wird die weitere Verhandlung auf morgen verlag.

Vermischtes.

* Der Hund als Schiffspassagier. Für den Bestzer ist der Hund der Inbegriff aller Tugenden, mag sein Außerer und Innerer noch so wenig einwandfrei sein, für den Nichtbestzer ist er häufig schlechtester ein Köter, der keine Erfindungsbedeutung besitzt. Zwischen diesen zwei, einander diametral entgegengesetzten Anschauungen muß eine Schiffahrtsgesellschaft, die auf dem verhältnismäßig engen Raum ihrer Dampfer die Vertreter beider Richtungen zu beherbergen hat, in ihren Bestimmungen über die Beförderung von Hunden die richtige Mitte halten;

außerdem hat sie auch noch den Quarantäne-Bestimmungen einiger Länder Rechnung zu tragen. So nimmt der Norddeutsche Lloyd im Hinblick auf die bestehenden Quarantäne-Schwierigkeiten Hunde zur Beförderung nach englischen und australischen Häfen überhaupt nicht an. Für die Doppelschrauben-Schnelldampfer und die Reichspostdampfer der ostasiatischen Linie dürfen Hunde zur Beförderung nur mit der in jedem einzelnen Falle vorher einzuholenden Genehmigung der Schiffahrtsgesellschaft angenommen werden. In gutem, haltbarem Käfig muß der Hund an Bord kommen, wo ihm jeglicher Verkehr in den für Kajütpassagiere dienenden Theilen unterlagert ist. Wenn er Schaden anrichtet oder erleidet, so hat er selber, resp. sein Besitzer dafür einzutreten. Er hat zwar Anspruch auf das nötige Trinkwasser; für alle übrigen Erfordernisse, namentlich für das Futter, muß jedoch sein Eigentümer, bezw. Versender selber sorgen. Auch sonst ist noch eine Anzahl kleinerer Bestimmungen bei der Beförderung von Hunden zu beachten. Bei den Passagierpreisen wird auf die Rangstellung, die sie unter ihresgleichen einnehmen, gebührend Rücksicht genommen. Nach einem zwischen den Passagierdampfer-Linien getroffenen Uebereinkommen können Hunde zu einer geringeren Fracht als 40 Mk. überhaupt nicht befördert werden. Dieser Preis gilt beim Norddeutschen Lloyd für kleine Schoohunde im Verkehr zwischen europäischen und amerikanischen Häfen, wie von deutschen, belgischen, holländischen und englischen Häfen mit den Mittelmeershäfen. Im genannten Verkehr ist für Dachshunde, Terrier, Pudel, Spitze zc. 60 Mk., für Hütehunde, schottische Schäferhunde zc. 80 Mk., für große Doggen, Leonberger, Bernhardiner zc. 120 Mk. zu entrichten. Im Verkehr zwischen europäischen Häfen und Häfen der ostasiatischen Hauptlinie östlich von Suex beträgt der Tarif für die genannten Hunderrassen in der angegebenen Reihenfolge per Stück 50, 100, 150 und 200 Mk. Und wer da glaubt, wie es auf dem Lande vorkommen mag, in schwierigeren Situationen sein Herrenrecht gegenüber dem Hunde verleugnen zu können, täuscht sich; sein Einverständnis mit den verschiedenen Passagierbedingungen hat der Eigentümer, bezw. Versender auf dem Duplikat der Frachtkonosse mit voller Namensunterschrift zu erklären.

* Sumoristisches. Ein Unwiderstehlicher Herr: „Rein Weib kann der Gewalt meines Blickes widerstehen!“ — Dame: „Ja, ich muß auch immer lachen, wenn Sie mich anschauen.“ — Liebe Nachbarn. Pfarrer: „Sag' mir 'mal, Sepp, warum habt Ihr mich nicht so lieb wie meinen Vorgänger?“ — Bauer: „Jweg'n an Weitebeten!“ Pfarrer: „Warum denn? Während meiner ganzen Amtszeit hattet Ihr noch keinen Weitebeten.“ — Bauer: „Döffel scho! Aber der alte Herr hot d' Wetter auf d' Nachbargmoos umbeten sönn!“ (Simpl.)

Kleine Chronik.

Aus Trier wird der „Köln. Volksztg.“ gemeldet: In der Weinbaumdomäne Kielesbach wurde durch herabstürzendes Gestein ein dort arbeitender Strafgefangener getödtet.

Ein schreckliches Verbrechen wurde in der Sonntag Nacht in Biersen verübt. Eine übel beleumundete, dem Trinke ergebene, von ihrem Mann getrennt lebende Frau wurde mit aufgeschlitztem Leibe in ihrer Wohnung aufgefunden. Sie wurde noch lebend zum Krankenhause gebracht. Ein Mann, der am anderen Tage mit verdünnter Hand in der Fabrik zur Arbeit erschien, sollte als der Thäter verdächtig verhaftet werden, entzog sich aber der Festnahme durch die Flucht.

Im Jahre 1883 wurde in Essen der Bergmann Spitz wegen Sittlichkeitsverbrechens zu neun Monaten Gefängnis verurtheilt, welche Strafe er trotz unaufhaltsamer Unschuldbehauptung abbüßte. Die Bestrafung erfolgte auf die Aussagen seiner mit ihm in Streit lebenden Stieftochter, die nunmehr berart von ihrem Gewissen gepeinigt wurde, daß sie dem Gerichte anzeigte, damals falsche Aussagen gemacht zu haben. Im Wiederernahmeverfahren wurde hieraufhin Spitz von der Strafmassnahme freigesprochen.

Wegen des Ueberfalls des Schuymanns in Bamberg in Bernburg, bei dem letzterer so schwer verletzt wurde, daß er kaum am Leben erhalten bleiben wird, sind, wie schon gemeldet, acht Arbeiter aus der Vorstadt Waldau verhaftet worden, von denen einer sich im Gefängnis erhängt hat. Der Beamte hatte einen der Betheiligten wegen Ruhestörung arrestit, und da der Mann bestigen Widerstand leistete, ihn an die Kette genommen. Die übrigen Betheiligten haben nun jedenfalls den Verhafteten zu befreien versucht und haben dabei den Beamten mit seinem eigenen Säbel schlimm zugerichtet. Der Beamte ist erst seit kurzer Zeit im Dienste und auch seit Kurzem erst verheiratet.

Der Rechtshörer Bartscher kürzte vom Baischer Rogel a b und wurde schwer verletzt in das Innsbrucker Krankenhaus gebracht.

Ein am belgischen Hofe bediensteter Stallknecht gab auf den Stallmeister Mamuloff, der die Entlassung des Stallknechtes veranlassen wollte, mehrere Revolverschläge ab, durch welche der Genannte aber nur leicht verletzt wurde.

Aus Rochet sur Jon wird berichtet: In der hiesigen Zweiganstalt der Bank von Frankreich wurde Nachts eine Summe von 250,000 Francs in Gold gestohlen. Die Diebe drangen durch ein Reserfenster ein. Bis jetzt fehlt jede Spur von ihnen.

Aus Saku, 18. Juni, wird gemeldet: Seit vorgestern wüthet in Biebat ein Brand auf den Petroleum-Quellen. 16 Bohrhürme sind niedergebrannt, drei Behälter explodirt.

Fast 100 englische Meilen in der Stunde. Aus New-York wird vom Montag gemeldet: Ein neuer Schnellzugdienst zwischen New-York und Chicago wurde am Sonntag von der New-York Central- und der Pennsylvania-Eisenbahn eingeführt. Bis jetzt wurde die Strecke von fast 1000 englischen Meilen in 26 Stunden zurückgelegt; aber am Sonntag legten beide Züge sie in weniger als 20 Stunden zurück. Die Durchschnittsgeschwindigkeit des einen Zuges betrug 49 englische Meilen stündlich, und während der Fahrt hatte er auf kurze Strecken eine Geschwindigkeit von 95 Meilen in der Stunde.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie. New-York, 19. Juni. Aus Willemstad wird berichtet: Infolge der Einnahme von Val de Coro durch die revolutionären Truppen sind die Regierungstruppen

nach Ciudad del Bolivar marschirt. Der Gouverneur Sarria hat sich mit seinen Anhängern nach Las Tablas zurückgezogen, wohin General Castro 600 Mann Verstärkungen geschickt hat mit dem Auftrage, dort die Ruhe wieder herzustellen. Ein englisches Kriegsschiff ist in der Nähe der Stadt stationirt, ein französisches Kriegsschiff liegt im Hafen von Marupano und ein holländisches in La Guayra.

Depeschenbureau Herald.

Berlin, 19. Juni. Der Kaiser wird auf seinen jetzigen ausgedehnten Reisen demnächst auch in Bosen erwartet. Wie dem „Vorwärts“ von dort mitgetheilt wird, machen sich die Vorbereitungen für die Anwesenheit des Kaisers bereits in eifrigem polizeilichen Schutzmahnahmen bemerkbar. So sind im Stadttheater schon Vorkehrungen zur Unterbringung zahlreicher Polizeimannschaften, meist Berliner, getroffen worden und auch sonst ist die Polizei eifrig thätig in der Ueberwachung aller Bevölkerungsklassen.

Berlin, 19. Juni. Nach einem Telegramm der „Berliner Morgenpost“ aus Jalta über Moskau ist Graf Leo Tolstoi jetzt wieder hergestellt. Er wird in den nächsten Tagen auf sein Gut Jahnapa Poljana übersiedeln. Die Aerzte haben ihm eine Kumpfs-Kur verordnet, die er während des Sommers auf seinem Gute gebrauchen wird.

Lille, 19. Juni. Die Blätter beklagen sich, daß 2000 Säcke Salpeter, welche der pestverdächtige Dampfer „City of Perth“ an Bord hatte, an eine hiesige Firma abgehandelt worden sind. Die Blätter befürchten eine Infektion der Stadt.

Valencia, 19. Juni. Canalejas erklärte gestern in einer Versammlung, daß man zur Revolution greifen müsse, falls loyale Mittel nicht genügen. Canalejas wird sich nach Barcelona begeben, um dort, sowie in verschiedenen anderen Städten seine Agitation gegen die Regierung fortzusetzen.

London, 18. Juni. Mit Rücksicht auf die Anstrengungen, welchen der König sich in der nächsten Woche zu unterziehen hat, empfahlen die Aerzte demselben, sich in den nächsten Tagen der Teilnahme an allen öffentlichen Veranstaltungen zu enthalten.

London, 19. Juni. Das Wetter beginnt sich aufzuheitern, jedoch man für die Krönungswoche mit gutem Wetter rechnet. Das Befinden des Königs ist andauernd günstig.

London, 19. Juni. Die „Times“ melden aus Buenos-Aires: Der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat die jüngsten Abmachungen mit Chile zu Ende beraten und wird dieselben noch diese Woche in einem Bericht befürworten, dessen sofortige Annahme durch den Senat sicher ist. Nächste Woche wird der Vertrag mit Protokollen an die Kammer gehen. Auch dort ist keinerlei ernstlicher Widerstand gegen dieselben zu erwarten.

New-York, 19. Juni. In einer Bekanntmachung, betreffend die Einberufung des Nationalkonvents der Grubenarbeiter nach Indianapolis, wird als Zweck der Beratungen angegeben, den Plan der allgemeinen Arbeitseinstellung der Kohlenbergleute in Amerika zu erwägen, um den gegenwärtig ausständigen Anthracit-Grubenarbeitern Unterstützung zu leisten. Der Konvent tritt am 17. Juli zusammen.

Volkswirthschaftliches.

Fruchtmarkt zu Limburg vom 18. Juni. Rother Weizen pro Maller 14 Mk. 72 Pf., pro 100 Kilo 18 Mk. 37 Pf., Korn pro Maller 11 Mk. 58 Pf., pro 100 Kilo 15 Mk. 40 Pf., Gerste pro Maller 9 Mk. 40 Pf., pro 100 Kilo 14 Mk. 46 Pf.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 19. Juni, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 215, Diskonto-Commoditi 186.30, Staatsbahn 151.60, Lombarden 18.90, Laurahütte 206, Bochumer 197.70, Selsenfirchener 173.25, Harpener 176. Tendenz: fest.

Wien, 19. Juni. Ost. Kredit-Aktien 682.75, Staatsbahn-Aktien 704.20, Lombarden 72, Marktnoten 117.40. Tendenz: fest.

Geschäftliches.

Kaiser-Borax

Der chemisch reine „Kaiser-Borax“ ist das natürlichste, mildeste und gesündeste Verschönerungsmittel für die Haut und eignet sich daher besonders zum täglichen Gebrauch im Waschwasser, sowie als Zusatz zum warmen Bad; unübertrefflich zum Reinigen von Mund und Zähnen. Nur acht, wenn in rothen Cartons mit nebliger Schutzmarke und mit ausführlicher Anleitung. Niemals lose! Geruchlos in Cartons zu 10, 20 u. 50 Pf. Parfümiert in eleg. Cartons zu 50 Pf. und Mk. 1.— (Stg. à 1380g) F 146



Der verwöhnteste Gaumen

Wird zufriedengestellt beim Kosten von „Haller's feinsten Maccaroni, Marke Hasan“, garantiert ungefüdt. An lieblichem Wohlgeschmack steht diese Marke wohl unerreicht da; dabei zeichnet sich das Produkt durch hohe Nährkraft und leichte Verdaulichkeit aus. Erhältlich in allen besseren Colonialwaarenhandlungen. F 89

Die Abend-Ausgabe umfasst 8 Seiten

und „Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 73.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redacteur für Inhalt und Form: B. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Theil: G. Köpcke; für die Anzeigen und Inserate: B. Schulte; Druck: Schmidt in Wiesbaden. Preis und Verlag der B. Schulte'schen Buch- und Zeitungsverlagsanstalt in Wiesbaden.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 18. Juni 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lel = 0.80; 1 österr. S. L. G. = 2; 1 fl. S. Whrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 4.120; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.10; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg. — Reichsbank-Disconto: 1 pCt

Staatspapiere.		Giessen von 96		24		24		Ch. B. An. u. S.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV		North. Pac. Prior. L.	
1/2	D. R.-Anl. (abg.)	102.20	93	0	0	0	0	398.	3 1/2	Bg.-M.E.-B.L.C.	101.50	100.70	4*	Oregon u. Calif. I M.	103.25
1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	101.90	96	16	12	12	12	398.	4	Br. Ld. E.B.G. E.2	95	101.80	4*	Railr. Nav. Cons.	—
1/2	Bad. St.-A.	105.30	97	14	10	10	10	75.	3 1/2	do. Em. I (abg.)	95	96.50	4*	Pac. of Missouri I M.	—
1/2	Bayr. Abl.-R.	102.70	—	10	10	10	10	264.50	4 1/2	Homb. E. B. s.f.	103.40	105.	6*	do. cons. Mtg.	—
1/2	Hamb. St.-Rente	102.80	—	10	10	10	10	179.	3 1/2	Pfalz. Bx. Mr. Nd. M.	99.	100.	5*	do. Lex. Div. I Mtg.	—
1/2	Gr. Hess. St.-R.	102.20	—	10	10	10	10	217.	4 1/2	do. (convert.)	99.	101.20	5*	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.	—
1/2	Sächsische	100.60	—	10	10	10	10	349.80	4 1/2	Allg. D. Kleinb. M.	—	101.80	6*	San. Fran. Nth. P. I. M.	104.90
1/2	Württ. A.	100.10	—	10	10	10	10	168.50	4 1/2	do. Ser. VIII	—	100.	6*	South. Pac. S. A. I M.	—
1/2	Franz. Rente	102.50	—	10	10	10	10	178.50	4 1/2	do. Ser. IX	—	101.80	6*	do. S. B. I Mtg.	107.60
1/2	Gr. E. B. A. str. v. 90	38.90	—	10	10	10	10	76.	4 1/2	do. Ser. IV-VI	—	98.50	5*	do. cons. I Mtg.	108.80
1/2	Anl. v. 87	44.40	—	10	10	10	10	128.50	4 1/2	do. Ser. VII	—	98.50	6*	Stockt. Copper Cr. G.	—
1/2	Holl. A. 1896 h. fl.	96.50	—	10	10	10	10	13.40	4 1/2	Cass. Strassob.	—	98.50	6*	St. L. Fr. M. W. Div.	—
1/2	Ital. Rente G. Le	102.40	—	10	10	10	10	59.60	4 1/2	D. E. B. G. Frkf. S. I	95.30	98.50	6*	St. Louis Wch. u. W.	—
1/2	Norw. A. v. 92	68.50	—	10	10	10	10	185.30	4 1/2	do. Ser. II	100.50	100.20	4*	Union Pacific I Mtg.	—
1/2	Oest. Goldrente 5 fl.	102.90	—	10	10	10	10	24.	4 1/2	S. E. B. G. Darmst.	94.75	100.80	4*	West. N.-Y. u. P. I. M.	—
1/2	F. B. E. G. str.	—	—	10	10	10	10	101.50	4 1/2	Böhm. Nbst. I. G. M.	—	95.50	4*	Gen. M. Bds. u. C.	—
1/2	St. O. (F. J. S.)	—	—	10	10	10	10	98.	4 1/2	do. Wetz. st. f. S. 5 fl.	100.	95.30	—	(Income-Bds.)	—
1/2	(abg. G. C. L.)	82.10	—	10	10	10	10	105.25	4 1/2	do. in Gold	100.20	100.20	—	—	—
1/2	Lokalbahn Kr.	101.70	—	10	10	10	10	139.	4 1/2	do. von 95 Kr.	100.20	100.25	—	—	—
1/2	Silb.-Rt. Jan. 5 fl.	101.70	—	10	10	10	10	113.	4 1/2	Ellisabethst. i. G. M.	99.	100.25	—	—	—
1/2	Pap. Febr.	102.	—	10	10	10	10	246.	4 1/2	do. (kleine)	101.90	100.25	—	—	—
1/2	Portug. St.-Anl. M.	46.40	—	10	10	10	10	132.	4 1/2	do. st. in Gold	101.90	100.25	—	—	—
1/2	Russ. Sch. 2	29.70	—	10	10	10	10	130.	4 1/2	do. (kleine)	101.90	100.25	—	—	—
1/2	Rum. (alt) v. 81-88	96.70	—	10	10	10	10	384.	4 1/2	Ks. F. N. v. 72. S. 5 fl.	100.50	100.25	—	—	—
1/2	Schatzw. v. 90	99.	—	10	10	10	10	110.	4 1/2	do. v. 87. S. 5 fl.	99.90	100.25	—	—	—
1/2	von 91	83.20	—	10	10	10	10	153.50	4 1/2	Fr. Jos.-B. i. Silb.	99.90	100.25	—	—	—
1/2	von 94	83.20	—	10	10	10	10	53.40	4 1/2	Gal. K. L. B. st. f. S.	103.80	100.25	—	—	—
1/2	Ung. Gold-R.	101.80	—	10	10	10	10	94.50	4 1/2	Gr. K. v. 71 st. f. S.	103.80	100.25	—	—	—
1/2	Fin. Thor	86.	—	10	10	10	10	110.	4 1/2	Ksch. O. 89	—	100.25	—	—	—
1/2	St. Kr. Rt. Kr.	98.30	—	10	10	10	10	114.80	4 1/2	do. in Gold	—	100.25	—	—	—
1/2	E. B. v. 99 st. f. G. M.	—	—	10	10	10	10	177.	4 1/2	Lb. C.-J. st. f. S. 5 fl.	—	100.25	—	—	—
1/2	Silber 5 fl.	—	—	10	10	10	10	81.	4 1/2	do. st. f. i. Silb.	—	100.25	—	—	—
1/2	Inv.-A. v. 88	100.20	—	10	10	10	10	115.	4 1/2	Oest. Lohb. st. f. G. M.	—	100.25	—	—	—
1/2	Arg. i. G. - A. v. 87 Pes.	—	—	10	10	10	10	103.	4 1/2	do. Nrb. st. f. G. M.	—	100.25	—	—	—
1/2	von 88	75.70	—	10	10	10	10	108.	4 1/2	do. v. 71 (neue)	—	100.25	—	—	—
1/2	China. St.-A. v. 95	106.	—	10	10	10	10	85.	4 1/2	U. S. 73/74 st. f. G. M.	—	100.25	—	—	—
1/2	von 96	100.30	—	10	10	10	10	110.	4 1/2	Br. R. 72 st. f. G. M.	—	100.25	—	—	—
1/2	von 98	91.10	—	10	10	10	10	103.	4 1/2	St. R. 83 st. f. G. M.	—	100.25	—	—	—
1/2	Egypt. unif. A. Fr.	110.20	—	10	10	10	10	108.	4 1/2	do. v. 85 st. f. G. M.	—	100.25	—	—	—
1/2	privil.	104.	—	10	10	10	10	114.80	4 1/2	do. 9 Em. st. f. G. M.	—	100.25	—	—	—
1/2	Mex. inn. 1-IV Pes.	41.60	—	10	10	10	10	103.	4 1/2	do. (E. N.) st. f. G. M.	—	100.25	—	—	—
1/2	Bus. v. 99 st. f. 408	101.50	—	10	10	10	10	103.	4 1/2	do. v. 95 st. f. G. M.	—	100.25	—	—	—
1/2	2040r	101.60	—	10	10	10	10	110.	4 1/2	do. 2000er st. f. G. M.	—	100.25	—	—	—
1/2	cons. Pes.	25.60	—	10	10	10	10	110.	4 1/2	Prag-Dux. st. f. G. M.	—	100.25	—	—	—
1/2	Prov. u. Städte-Anl.	—	—	10	10	10	10	110.	4 1/2	do. v. 96 st. f. G. M.	—	100.25	—	—	—
1/2	Rheinpr. XX. XXI. M.	103.50	—	10	10	10	10	110.	4 1/2	R. Oed. Eb. st. f. G. M.	—	100.25	—	—	—
1/2	do. XII-XVI	100.	—	10	10	10	10	110.	4 1/2	do. v. 91 st. f. G. M.	—	100.25	—	—	—
1/2	do. XIX	100.70	—	10	10	10	10	110.	4 1/2	do. v. 89 st. f. G. M.	—	100.25	—	—	—
1/2	do. XVIII	95.80	—	10	10	10	10	110.	4 1/2	do. v. 87 st. f. G. M.	—	100.25	—	—	—
1/2	do. XVII	95.80	—	10	10	10	10	110.	4 1/2	do. v. 85 st. f. G. M.	—	100.25	—	—	—
1/2	do. IX, XI u. XIV	89.20	—	10	10	10	10	110.	4 1/2	do. v. 83 st. f. G. M.	—	100.25	—	—	—
1/2	Prov. Posen	—	—	10	10	10	10	110.	4 1/2	do. v. 81 st. f. G. M.	—	100.25	—	—	—
1/2	Frkf. a. M. L. N. u. Q.	99.	—	10	10	10	10	110.	4 1/2	do. v. 79 st. f. G. M.	—	100.25	—	—	—
1/2	do. Lit. R. (abg.)	99.	—	10	10	10	10	110.	4 1/2	do. v. 77 st. f. G. M.	—	100.25	—	—	—
1/2	do. S. v. 86	—	—	10	10	10	10	110.	4 1/2	do. v. 75 st. f. G. M.	—	100.25	—	—	—
1/2	do. T. 91	—	—	10	10	10	10	110.	4 1/2	do. v. 73 st. f. G. M.	—	100.25	—	—	—
1/2	do. U. 93	—	—	10	10	10	10	110.	4 1/2	do. v. 71 st. f. G. M.	—	100.25	—	—	—
1/2	do. V. 96	—	—	10	10	10	10	110.	4 1/2	do. v. 69 st. f. G. M.	—	100.25	—	—	—
1/2	do. W. 98	—	—	10	10	10	10	110.	4 1/2	do. v. 67 st. f. G. M.	—	100.25	—	—	—
1/2	do. Str.-B. 99	—	—	10	10	10	10	110.	4 1/2	do. v. 65 st. f. G. M.	—	100.25	—	—	—
1/2	do. v. Boekenh.	—	—	10	10	10	10	110.	4 1/2	do. v. 63 st. f. G. M.	—	100.25	—	—	—
1/2	Berlin von 86/92	—	—	10	10	10	10	110.	4 1/2	do. v. 61 st. f. G. M.	—	100.25	—	—	—
1/2	Bingen von 1900	—	—	10	10	10	10	110.	4 1/2	do. v. 59 st. f. G. M.	—	100.25	—	—	—
1/2	do. 1901	—	—	10	10	10	10	110.	4 1/2	do. v. 57 st. f. G. M.	—	100.25	—	—	—
1/2	do. 95	—	—	10	10	10	10	110.	4 1/2	do. v. 55 st. f. G. M.	—	100.25	—	—	—
1/2	do. 98	—	—	10	10	10	10	110.	4 1/2	do. v. 53 st. f. G. M.	—	100.25	—	—	—
1/2	Darmstadt v. 91	—	—	10	10	10	10	110.	4 1/2	do. v. 51 st. f. G. M.	—	100.25	—	—	—
1/2	do. von 88 u. 94	—	—	10	10	10	10	110.	4 1/2	do. v. 49 st. f. G. M.	—	100.25	—	—	—
1/2	do. 79 u. 81	—	—	10	10	10	10	110.	4 1/2	do. v. 47 st. f. G. M.	—	100.25	—	—	—
1/2	do. 97	98.25	—	10	10	10	10	110.	4 1/2	do. v. 45 st. f. G. M.	—	100.25	—	—	—
1/2	Erlangen v. 1900	—	—	10	10	10	10	110.	4 1/2	do. v. 43 st. f. G. M.	—	100.25	—	—	—

Diverse Obligationen.		Verz. Loose.		In Proo.	
1/2	Bank f. ind. Unt. M.	94.50	4*	Bad. Pr.-Anl.	R. 146.40
1/2	orient. Eisenb.	99.30	4*	Bayr. Pr.-Anl.	R. 161.
1/2	Brauerei Binding	101.60	4*	Donau-Reg.	5 fl. 143.50
1/2	do. Essighaus	96.	4*	Goth. Pr. I.	R. 119.50
1/2	do. Nicolay Haas	—	4*	Holl. Kom. v. 1871 fl.	102.50
1/2					

Neu eröffnet! **Telephon 432.** **Luftkurort Bahnhof** **Neu eröffnet!**
 bei Wiesbaden, am oberen Idsteinerweg, im Walde (264 Mtr. ü. M.), 6813
 Gute Küche. — Weine erster Firmen. — Wiesbadener und Kulmbacher Biere.
 Restauration zu jeder Tageszeit. Der Besitzer: **W. Hammer.**

Telephon 173.



Telephon 173.

Großer Massenfischverkauf.

Extra prima Angelschellfische 30—50 Pf. Cablian, ganze Fische, 30 Pf., im Ausschnitt 40—60 Pf. Seehechte, ganze Fische, 40 Pf., im Ausschnitt 60 Pf. Kleine Steinbutt 80 Pf. bis 1 Mark. Seilbutt im Ausschnitt 1 Mark. Aechter rothfleischiger Salm (fein gefroren), 3—5 Pfündige, pro Pfund 1.50, im Ausschnitt 1.80 Mark. Makrelen 80 Pf. Rouge 60 Pf. Schollen 60 Pf. Lebendfrischer Rheinzander, Karpfen, Aale, Schleie, Hummern, Krebse, Bachforellen etc. billigst. 6984

5st. neue Matjes-Häringe von 15 Pf. an.

Gummi-Schläuche,

nur vorzügliche, bewährte Qualitäten,

empfehl

P. A. Stoss,

Tanusstrasse 2.

Gummifabrikate.

6628

Wellritzstr.
33.
 Telephon
 2234.



Freitags
 auf dem
 Markte.

In Eispackung frisch eingetroffen:

Feinste Schellfische von 20 Pf. an, Cablian im ganzen Fisch 25 Pf., Ausschnitt von 35 Pf. an.
 Feinster Seehecht im ganzen Fisch 30 Pf., ohne Kopf und Gräten 40 Pf., lebendfr. Zander, Flusshecht 80 Pf.
 Kleiner frischer Salm 1.40, Weser-Salm 2.—, Rhein-Salm 2.50.
 Steinbutt (Turbot) 75 Pf., Heilbutt im Ausschnitt 80 Pf.
 Rothzungen (Limandes) 40 Pf., Seezungen (Soles) 80 Pf.
 Herlans 25 Pf., Bratschollen 25 Pf.
 Frische Nordseekrabben per Pfd. 50 Pf.
 Feinste neue Matjeshäringe per Stück 10, 12 und 15 Pf.
 Feinste neue Vollhäringe per Stück 12 Pf.

Täglich frische Zufuhr! Wiederverkäufer Engrospreise!

Deli Planters, In Qualitäts-Cigarre, 10 Stück 60 Pf. Alleinverkauf 6998
 Carl Henk. Gr. Burgstrasse 17.



Vertreter:
Ednard Böhm,
 Adolfstrasse 7. 6985

Prima frische
 deutsche und italienische Sied-
Eier
 per Stück 4, 4 1/2, 5, 6, 7 Pf.,
 im Viertelhundert billiger.
Land-Eier

Bestempelt, garantiert ganz frische Trinkerei,
 per 50, 25 Pf., 25 St. Mk. 1.00,
 für Wiederverkäufer bedeutend billiger, empfiehlt

J. Hornung & Co.,
 Flor- und Butter-Grosshandlung,
 Tel. 392, B. Häfnergasse 3. Tel. 392.

Limburger Käse,
 feinste Gestrabwange, per Wd. 42 Pf., im
 Eisen 40 Pf., bei 10 Wd. 38 Pf. empfiehlt
Carl Meyer,
 Beltrische, 27, Gde. Dellmündstr., Abteiler, 31.
 Schwanthausen empf. B. Debus, Roemer, 8.

Hedms-Womment Arnold
 für alle Sachen Schwabacherstrasse 3, 1.
 25-jähriger Fabrikant,
 Gradmäßen liefert, Lohr, Friedländer, 45.

Prima Qualität
Pferdefleisch
 per Pfund 30 Pf. empfiehlt
Neue Pferdemeierei,
 B. Al. Schwabacherstrasse 8.

Zu verkaufen oder zu vermieten:
Größeres Fabrikauwesen
 in zukunftsreicher Lage, in nächster Nähe des im
 Bau begriffenen Bahnhofs Wiesbaden, mit circa
 4500 qm unbebauter Grundfläche, massiv gebautem
 Wohnhaus und Fabrikgebäude (letzteres bestehend
 in Parterie, ein Stock und arden Kellern mit
 insgesamt circa 3000 qm Flächeninhalt). In
 diesem zwei Dampfessel, Dampfmaschine, Dynamom-
 aschine, Kufung, sowie sonst mit vielen Vorzügen
 versehen. Ausgiebige und vorzügliche Trinkwasser-
 quelle im Fabrikterritorium. Geleisenschluss ist in
 nächster Zeit zu ermöglichen. Offerten unter
A. V. 969 an den Taubl.-Verlag. 6040

Hochfeines Stagenhaus, 6-Zimmer-
 Wohnung, sehr rentabel, Abreise halber zu
 verkaufen. Näb. bei
Fr. Heilstein, Doppelmerstraße 11.
 Herrn-Anzüge in modern u. billig angelegt,
 angefertigt und gereinigt Lehrstraße 2, 1.

Nie da-ge-wesen
 Mit 1 Düsseldorf
Ausstellungs-Loos
Deutschlands
grösste Lotterie
 Porto und Liste
 30 Pfg. (bei
 Mehrabnahme
 Rabatt)
à 1 Mk. ist zu gewinnen
40000, 30000,
20000, 15000,
3mal 10000 M. baar
 17956 Gewinne Wt. Mk.
500000.
 Ziehung noch während der Ausstellung
 8 Tage. (D1105 z) P 150
General-Debit: Ferd. Schäfer,
 Bank- und Lotterie-Geschäft,
Düsseldorf.

Wichtig! Günstige Gelegenheit für
 Hotels und Private. Ein Marmor- und ein
 Möbelpolier (gehört auf lang. Erfahrung) empf.
 sich böst. zum Aufpolieren von Marmor, Wand-
 bekleidungen, Treppentufen, Fußböden, sowie zum
 Aufpolieren v. Möbeln o. Art, Pianos, Stühlen z.,
 Böden und Reinigen von Fußböden, ferner zum
 Anhandhaben und Abschleifen von Denkmälern,
 Reusenbauen u. Vergolden von Inschriften etc. in
 besonderer Ausführung und äußerst billiger Be-
 rechnung. Näheres bei
Gregor Gehring, Hochstraße 4.
 Eine H. Wäscherei sofort zu verkaufen.
 Näh. Helenestraße 7, 1.

Auf 2. Hypothek
 werden 50,000 Mt. zu 4 3/4 % Zinsen bei
 4-facher Sicherheit per gleich zu leihen gesucht.
 Off. erb. unt. **B. J. 17*** an den Taubl.-Verlag.
Dambachthal 13, 1, ein möbliertes Zimmer
 sofort auf längere Zeit oder für dauernd zu verm.
 Zu besichtigen von 11—2 Uhr.

Junge Dame
 mit guter Handschrift per 1. Juli sucht
J. Jtmann, Bärenstraße 4.
 Persönliche Vorstellung 9—11, 8—5.

Sehr Mädchen aus guter Familie, mit
 schöner Handschrift, gesucht.
Färberei Kramer, Langgasse 31.
 Tüchtiges Mädchen, welches perfect kochen
 kann, bei hohem Lohn gesucht.
Hotel Ries, Kranzplatz.
 Junges Mädchen tagelohr gesucht für ein
 Kind anzufahren Luitpoldstr. 35, Haidenbierbäudl.
Pr., welches gut französisch spricht, sucht St.
 zu Kindern, als Junner od. sonst. Beirr.-Stelle.
 Off. unter **A. T. 375** an den Taubl.-Verlag.
Schottischer Schäferhund,
 dunkelweiße Brutt, auf den
 Namen Hector hörend, entlaufen. Wiederbringer
 gute Belohnung Neubauerstraße 6, 1.
Entflohen 3 noch ganz junge Kanarien
 vödel Pertramstraße 3, 2 r.

Ich liebe ihn sehr,
 Doch wir duzen uns nicht,
 Sie irren, mein Herr,
 Du ihn war's gerächt!
 Ob er mich verhand?
 Oder war's nur Kolber?
 Hat er den Grub gekandt?
 Ganz contro coeur?
 Wänschte, daß wenn der Tag erwacht,
 Mir meine Sonne wieder lacht! —
 Bitte bemühen Sie sich nicht mehr,
 All mein ist Er — nur Er.

Statt besonderer Mittheilung.
Carl M. Weber
Julia Weber
 geb. Wasels
 Vermählte.
 Hagen i/W. 19. Juni 1902. Wiesbaden

Männer-Quartett Hilaria.
 In deren verehrten Mitgliedern
 die traurige Nachricht, daß unter un-
 actives Mitglied und werther Vereins-
 wirth, Herr
Wilhelm Alexi,
 mit Tod abgegangen ist. Wir erlauben
 unsere Gelamm-Mitgliedschaft dem-
 selben recht zahlreich die letzte Ehre zu
 erweisen. Die Beerdigung findet
Freitag, 20. Juni, Nachmittags
5 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Nero-
 straße 24, aus statt. F 300
 Ankaufmannt 5 Uhr Restaurant
 „Seidenraupe“, Rühlstr. Panly.
Der Vorstand.

Eodes-Anzeige.
 Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen
 gefallen hat, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und
 Schwiegermutter,
Frau Katharina Spriestersbach, geb. Zeiger,
 im Alter von 66 Jahren zu sich zu rufen.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Jakob Spriestersbach nebst Kindern.
 Die Beerdigung findet Samstag Vormittag 10 Uhr vom Sterbehause, Feld-
 straße 28, aus statt.

Nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden verschied heute sanft
 unsere liebe unvergeßliche Tochter, Schwester, Nichte und Cousine,
Marie,
 im Alter von 25 Jahren.
 Im Namen der Hinterbliebenen:
Elisabeth Proeber, geb. Borngieser.
Katharine Proeber.
Philippine Proeber.
Wambach, 18. Juni 1902.
 Die Beerdigung findet in **Wambach** Freitag, den 20. Juni, Nachmittags
 5 Uhr, statt. 6976

Heute Vormittag 8 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter
 und Großmutter,
Frau Oberstleutnant Therese von Wichmann,
 geb. von Flies.
Wiesbaden, den 18. Juni 1902.
 Die Trauerfeierlichkeit findet Sonnabend, den 21. Juni, Vormittags 11 Uhr, von der Leichenhalle des alten
 Friedhofes aus statt.

Reise-Andenken
von 50 Pf., 1.— etc.
in grosser Auswahl.

Gelegenheitsgeschenke
— praktische Gegenstände —
zu billigsten Preisen.

Kaufhaus Führer,
Kirchgasse 48.

Neue Malta-Kartoffeln,
Feinste neue Matjes-Heringe
empfiehlt
G. Becker,
Colonialwaaren und Delikatessen,
Bismarck-Ring 37.
Telephon 2558. 6676

Allen Voraus!
Südweine.

Infolge günstiger Abschlüsse mit Welt-Firmen am Produktionsorte offerire ich:
Samos Muscat pr. Fl. Mk. —.75
Samos Auslese 1.—
Spanischer Port. roth 1.—
Spanischer Port. tawny 1.20
Portugiesischer Port 1.50
Malaga, dunkler Sect 1.20
Malaga, rothgoldener 1.25
Sherry, golden (süss) 1.20
Sherry, pale (trocken) 1.20
Madeira 1890 1.35
Marsala, süss oder trocken 1.25
Vermouth, Original Cinzano & Co. 1.25
Tokayer-Original, 3-buttig 2.50
excl. Glas.
Ablieferung jeglichen Quantum frei ins Haus.
Nur direct zu beziehen.

Emil Neugebauer,
Wein-Importgeschäft,
Schwalbacherstrasse 22 (Allee-seite). Tel. 411.
NB. Bei Versandt nach auswärts für Glas, Kiste und Packung 20 Pf. per Fl. mehr. 6426

Zum Ansehen!
Garantirt reinen Fruchtbrandtwein:
Laudorner Liter-Strug 1.20 Mk.,
Nordhäuser 1.— Mk. u. 1.30 Mk.,
Älter Korn 1/2 Liter-Flasche 1.50 Mk.
empfiehlt
Mart. Scherger, vorm. Lotz,
MeiBstrasse 8.

Natürlicher, reiner und haltbarer
Citronen-Saft.
Sorgfältig geklärter, nur aus der Citrone dargestellter Saft,
per Flasche (Saft von 10-12 Citronen)
50 Pf.

Himbeer-Saft.
Feinste Qual. aus Gebirgs-Himbeeren gepresst, per Pfd. 60 Pf. und in Flaschen à 0.60, 1.—, 1.30. 6891

Drogerie Moebus, Tannusstr. 25.

Junge Enten, gemästet u. zur
Knochenbröt, à Centner 8 Mk.,
Torfmuld à 100 kg 4 Mark
frei Haus stets abgegeben.
Bestellungen Arndtstrasse 8, Part. rechts, oder
Kassanische Geflügelzucht, Dohheim.

Hausmacher Eiernudeln
von unübertroffener Qualität werden
nur lose verkauft per Pfund
60 Pf. 3328
P. Enders,
Michelsberg 32.

Special-Teppich- und Gardinen-Haus
9. Marktstrasse 9.
Rückersberg & Harf.
Grösste Auswahl. — Billigste Preise. 6929

Conditorei und Café
Carl Machenheimer,
Telephon 2541. Spiegelgasse 6, Telephon 2541.
früher Hotel Nassau, Biebrich a. Rhein.
Specialität: Nussbund. 4684

Werden jeden Tag frisch gemacht. Nur Mauergasse 17 zu haben. Telefon 2350. 4687



G. Weiner's
Wiesbadener
ächte
Hausmacher
Eier-Nudeln
Garantie für nur Eier u. Mehl ohne irgendw. Farbezusatz.
(Nicht zu verwechseln mit von auswärts bezogenen Fabrik-Nudeln.)

Gelegenheitskauf.
Neue Möbel und zwar:
1 Schlafzimmer-Garnitur, bestehend aus Spiegelschrank, Waschkommode mit Spiegelaufsatz u. Marmor, 2 Nachtschränken mit Marmor, 2 Bettstellen, feinstes Fabrikat, amerik. Nussbaum,
1 Schlafzimmer-Garnitur, bestes Fabrikat, Satin, Nussbaum mit Intarsien,
2 Eichen-Büffets,
1 Garnitur Polstermöbel, Sopha u. 2 Sessel mit Seidenstoff u. ff. Posamenten,
1 Garnitur Polstermöbel, Sopha, 2 Sessel u. 2 Stühle, Kupfer-Plüsch frise,
Einzelne Bettstellen, Schränke, Stühle, Chaiselongues etc.
Zu besichtigen Nachmittags von 2 bis 5 Uhr
Nerostrasse 23, Hinterhaus Part. 6951

Keine Filiale! Directer Bezug!
Frische Fische! In Verpackung!
Heute und Freitag:
Schellfische u. Cabliau 20, 25, 30, 35 u. 40 Pf., im ganzen Fisch u. im Ausschnitt 45 Pf., Hechte, Rothungen (Limandes), Backfische ohne Gräten, Merland, Schollen, Brathedde, Barsch, Tafelzander, Lachs, Zoles und Halbflores in prima frischer Waare billigst.
Neue Matjeshäringe und Malta-Kartoffeln, neue Vollhäringe, Brathäringe in Sauce, Nürnberger Leberwurstsalat (echt), sowie ächte Frankfurter Würstchen.
Alle geräucherter, marinirter und conservirter Fische, Krebse etc. und gebrauchsfertige Majonnaisen. — Frucht- und Gemüse-Konserven, ferner frische Eier in jeder Preislage äusserst billigst empfiehlt
Telephon 2246. **E. Weber, am Luxemburgplatz.**

Kochet mit Gas
auf den neuesten bestbewährtesten
Gasherden Prometheus,
bei welchen man gegenüber anderen Systemen ganz bedeutende Gasersparnis erzielt, da Jede Flamme 2 Kochlöcher heizt, mit und ohne Bratofen, in allen Grössen.
Auf Wunsch zur Probe. — Installation wird mit besorgt.
Ferner empfehle auch **Junker & Ruh-Gasherde.**
Conrad Krell, Tannusstrasse 13,
Ecke Geisbergstrasse.
Spec.-Magazin für complete Küchen-Einrichtungen. 4323



Empfehlenswerthe gute billige
Tischweine:

Trabener Mosel	Fl. 50 Pf., bei 13 Fl. 45 Pf.
Laubenheimer	55 " " 50 "
Bodenheimer	60 " " 55 "
Niersteiner	70 " " 65 "
Moselblümchen	70 " " 65 "
Kiedricher	75 " " 70 "
Ingelheimer, roth	60 " " 55 "
Affenthaler	70 " " 65 "
Ahrbleichert	80 " " 75 "
Italia	55 " " 50 "
Barletta	65 " " 60 "
Brindisi	75 " " 70 "
St. Emilion	90 " " 80 "
Haut Médoc	110 " " 100 "

Bei Abnahme in Fass von 25 Ltr. an billiger
F. A. Dienstbach, Weinhandlung,
Herderstrasse 10, Ecke Körnerstr. 5285

Wegen Raummangel verkaufe:
Tapeten- u. Linoleum-Reste
zu sehr billigen Preisen.
Julius Bernstein,
54 Kirchgasse 54,
neben J. C. Keiper. 6379

Bruch-Fleck-Aufschlag-Eier per St. 4 Pf., 7 St. 10 Pf., Sch. 30 u. 40 Pf.
bei **J. Hornung & Co.,**
3. Mühlengasse 3.

Special-Gardinen und Portiären-Handlung
von **J. & F. Suth, Wiesbaden,**
Museumstrasse 4, Ecke Delaspeestrasse 3,
empfehlen ihr anerkannt grosses Lager in allen Farben und Dessins bei billigen Preisen. 6140

Knitz- und Aufschlag-Eier stets billig abgegeben
W. Weber, St. Langgasse 1.

Socken
mit doppelten Sohlen, verstärkten Fersen und Spitzen in
beige von 40 Pf.,
maco von 45 Pf.,
schwarz und lederfarbig von
50 Pf. an.
Grösste und schönste Auswahl in
Socken von
60 Pf. an. 6501
Schweiss-Socken
L. Schwenck,
Mühlgasse 9.



Sejet Alle!
Zuzüge w. u. Gar. u. Mak. ansef. Sp. 4.— Mk., Hebra. 9 Mk., Rode gewendet 6 Mk., sowie getr. Kleib. ger. u. reb. bei **H. Kleber, Herrmann,** Zuisenstr. 6. u. Wilhelmstr. Markt-Goll. s. D. 6525
Leere Eierkisten, großer Posten, billig abzugeben.
W. Weber, St. Langgasse 1.